Revolutionärer Syndikalismus

und

reformistischer Syndikalismus

von

Félicien Challaye

Autorisierte Uebersetzung
aus dem Französischen.

Tübingen
Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck)
1913

Alle Rechte vorbehalten.

Druck von H. Laupp jr in Tübingen.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Vorwort 1

1. Kapitel: Der revolutionäre Syndikalismus 3

2. Kapitel: Kritik des revolutionären Syndikalismus 33

3. Kapitel: Der reformistische Syndikalismus 55

Schlußbetrachtung 67

Anmerkungen 69

Vorwort.

Der Syndikalismus.

Der einzelne Arbeiter, der nichts als die Kraft seiner Muskeln besitzt, ist, um sein Leben fristen zu können, genötigt, seine Arbeitskraft zu jeglichem Preise zu verkaufen; er ist gezwungen, Arbeitsbedingungen einzugehen, die ihm der Arbeitgeber auferlegt. Nur der Zusammenschluß kann den Arbeitern eine Macht geben, gleich der, die das Kapital den Kapitalisten gibt; nur der Zusammenschluß kann es den Arbeitern ermöglichen, ihre Arbeitsbedingungen zu verbessern und die gesellschaftliche Organisation — die sie als tyrannisch und ungerecht erklären — umzuwandeln. In Frankreich, wie in allen großen Ländern, sind sich die klarsehendsten Arbeiter dieser sehr einfachen Wahrheit bewußt; sie organisieren sich und versuchen, ihre Kameraden, die in dem gleichen Gewerbe und in der gleichen Industrie tätig sind, zu organisieren.

Seit dem zweiten Kaiserreich wurden mehr oder minder geheim Widerstandsvereine der Arbeiter gegründet. Im Jahre 1884 genehmigte die dritte Republik durch das Gesetz Waldeck-Rousseau das legale Bestehen von Gewerkschaften.

Und nun organisieren sich die Gewerkschaften öffentlich. Die Gewerkschaften der verschiedenen Berufe in ein und der-

selben Stadt vereinigen sich in der „Union der Gewerkschaften" oder „Arbeitsbörse" (Bourse du Travail). Die Gewerkschaften des gleichen Berufes eines Distrikts gruppieren sich in den Distriktsföderationen (Fédérations régionales), im ganzen Lande, in die Nationale Föderation (Fédération nationale). Der Kongreß von St. Etienne von 1892 beschließt die Gründung der Föderation der Arbeitsbörsen. Der Kongreß von Limoges im Jahre 1895 beschließt die Gründung einer „Föderation der körperschaftlichen nationalen Föderationen", der „Allgemeinen Arbeitskonföderation" (Confédération générale du Travail). Der Kongreß von Montpellier von 1902 beschließt den Zusammenschluß der Arbeitsbörsen-Föderation und dieser ersten allgemeinen Arbeitskonföderation; er verwirklicht also definitiv die Einheit der Arbeiterschaft.

Die Allgemeine Arbeitskonföderation — meist mit den Initialen C.G.T. bezeichnet — umfaßt nunmehr eine Sektion der Arbeitsbörsen und eine Sektion der korporativen nationalen Föderationen.

Die Arbeiter, die sich in Gewerkschaften und Vereinigungen der Gewerkschaften zusammengeschlossen haben, werden sich nun der Macht bewußt, die sie zu erwerben beginnen, wenn sie sich organisieren; sie stellen eine neue soziale Theorie auf, die den Wert der gewerkschaftlichen Aktion betont: den Syndikalismus. Während nun die Einen in der syndikalistischen Aktion hauptsächlich ein Mittel sehen, die gegenwärtige Gesellschaft zu stürzen und ihre Philosophie der revolutionäre Syndikalismus ist, sehen die Anderen in der syndikalistischen Aktion hauptsächlich ein Mittel, die Lage der Arbeiterklasse sofort zu verbessern; ihre Philosophie ist der reformistische Syndikalismus.

Es verlohnt sich, diese Theorien verstehen zu suchen, die vielleicht bestimmt sind, einen bedeutenden Einfluß auf unsere Gesellschaft auszuüben.

1. Kapitel.

Der revolutionäre Syndikalismus.

Die Dokumente, in denen man den revolutionären Syndikalismus studieren kann, sind sehr zahlreich, jedoch zerstreut: Kleine Broschüren, Artikel gewerkschaftlicher Zeitungen oder Zeitschriften jüngeren Datums. Es existiert nur ein Buch: Geschichte der Arbeitsbörsen (Histoire des Bourses du Travail) von Fernand Pelloutier, Generalsekretär der Föderation der Arbeitsbörsen. Der Verfasser gibt eine geschichtliche Zusammenstellung der syndikalistischen Bewegung, studiert die Tätigkeit der Arbeitsbörsen und stellt kühne Hypothesen über die Zukunft dieser Einrichtungen auf. Ein kurzes Werk, ohne Beredsamkeit und Stil, indes von einschneidender Wichtigkeit. Es enthält, zum erstenmal in ihrer Gesamtheit dargestellt, die wenigen einfachen und neuen Ideen, die heute die französische Arbeiterklasse bewegen. Das Schicksal dieser Bewegung wird auch das Schicksal dieses Buches sein: Wenn die Syndikalisten einen Teil ihrer Hoffnungen verwirklichen, wird die Geschichte dieses bescheidene Werk ehren, das von einem einfachen Angestellten, der im Alter von 33 Jahren starb, hinterlassen wurde.

*
* *

Der revolutionäre Syndikalismus nennt sich eine Philosophie der Aktion: Er ist eine Lehre, die von Männern der Praxis ausgearbeitet wurde, um ihre Tätigkeit fruchtbar zu gestalten. Man könnte die Orientierung über diese neue soziale Theorie mit der Tendenz vergleichen, die die originellste der zeitgenössischen Philosophien, diejenige von Bergson, beseelt.

Bestimmter ausgedrückt ist der Syndikalismus eine Philosophie der Aktion der Arbeiter, eine Philosophie des Streiks. Von allen charakteristischen Tatsachen, die die Arbeiterbewegung kennzeichnen, ist vielleicht der Streik die lehrreichste. Der Streik stellt die entgegengesetzten Interessen von Unternehmer und Arbeiter gegenüber: Der Unternehmer, der die Arbeitszeit wenn möglich verlängern und den Lohn herabdrücken will; der Arbeiter, der Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit verlangt; — so zeigt sich der Klassenkampf. Der Streik deckt auf, daß der Staat durch Polizei und Militär den Unternehmer unterstützt. Aus dieser Feststellung heraus wird der Gedanke einer Opposition gegen Staat, Nation und Vaterland geboren. Endlich zeigt der Streik, daß dem Arbeiter nur ein Mittel bleibt, sein Los zu verbessern und die Gesellschaft umzuwandeln: Der Zusammenschluß aller Arbeiter, die gewerkschaftliche Organisation, die gegenwärtig die direkte Aktion und den Teilstreik ermöglicht, späterhin den Generalstreik und die soziale Revolution.

Kritik der Herrschaft des Kapitalismus und Feststellung der Tatsache des Klassenkampfes; Kritik des Staates und Verurteilung des Patriotismus; Betonung des reformistischen und revolutionären Wertes der Gewerkschaften; dies sind die drei Grundlehren des revolutionären Syndikalismus.

*
* *

In der gegenwärtigen Gesellschaft stehen sich zwei Klassen gegenüber: Diejenige, die besitzt ohne zu arbeiten — die Kapitalisten; diejenige, die arbeitet, ohne zu besitzen — die Proletarier. Auf der einen Seite die Ausbeuter, die Herren; auf der andern die Ausgebeuteten, die Unterdrückten. Der Reiche kann ein Leben des Luxus, des Müßiggangs, der Kultur und der Freiheit führen; dem Armen — die Hölle der Lohnarbeit! Der Proletarier, der Arbeit sucht und sie nicht findet, ist zum grausamsten Elend, zu allen Schrecken der Arbeitslosigkeit verurteilt. Wenn es ihm gelingt, Anstellung zu finden, muß er sich den ganzen Tag für einen geringen Lohn abmühen, der ihm weder ein auskömmliches Dasein, noch die Zukunft sichert, noch die Möglichkeit, zu den höchsten Genüssen der Intelligenz und des Gemütes zu gelangen. Kein Wohlstand, keine Freiheit. Der Proletarier ist der Gnade des Kapitalisten, bezw. der Kapitalisten überlassen. Theoretisch als frei betrachtet, ist er tatsächlich Sklave derer, die den Boden und die Produktionsmittel besitzen; er ist genötigt, für sie zu arbeiten, wenn er nicht Hungers sterben will. Zwischen dem modernen Lohnarbeiter und dem antiken Sklaven oder dem Leibeigenen des Mittelalters besteht kein wesentlicher Unterschied; ja, das Schicksal des Lohnarbeiters ist noch ungewisser als das des Sklaven; der Kapitalist, der nicht mehr Eigentümer des Arbeiters ist, hat nicht das gleiche Interesse wie der Sklavenhalter, seine „Ware" in gutem Zustand zu erhalten.

Wenn die heutige Gesellschaft in zwei streng geschiedene Klassen geteilt ist (die Mittelklassen verschwinden immer mehr), so hat sich nur ein kleiner Teil des Kapitals, des Grund und Bodens und der Produktionsmittel bemächtigt. Wie bildet

sich das Kapital? Durch fortwährende Abzüge auf die Arbeit des Arbeiters: Die Arbeiter schaffen Reichtum, die Kapitalisten behalten hiervon den größten Teil für sich. Die Vorrechte der Müßiggänger sind durch das Elend der Produzierenden geschaffen. So plündert eine Minorität von Parasiten die Masse der Produzierenden aus, das Kapital erscheint als Produkt des Raubes.

Die Arbeiter erkennen die Ungerechtigkeit, deren Opfer sie sind. Um dem ein Ende zu machen, vereinigen sie sich gegen ihre vereinigten Gegner: Klasse gegen Klasse. Der Klassenkampf — das ist die Basis des Syndikalismus.

Man muß in allen Arbeitern das Bewußtsein ihrer Klasseninteressen wecken, die den Interessen der Kapitalistenklassen zuwiderlaufen. Der Syndikalismus verurteilt alle Versuche, die eine Annäherung oder Vermischung der Klassen zum Ziele haben, um ihre fundamentalen Gegensätze zu vermindern oder zu verschleiern; er verachtet als heuchlerisch oder unklug jene „wohltätigen" Bemühungen der Philanthropen, die den „sozialen Frieden" verwirklichen wollen.

Der gegenwärtige Syndikalismus entlehnt seine Kritik der Gesellschaft den alten sozialistischen Systemen. In diesem Punkt ist keine Originalität und keine Neuerung. Schon die alten französischen Utopisten, sodann Rodbertus, haben die Lohnarbeit der Sklaverei gleichgestellt; Proudhon hat das Eigentum als Diebstahl bezeichnet; Marx hat mit vollkommener Klarheit die Idee der Klassen und des Klassenkampfes dargelegt. Der Syndikalismus des 20. Jahrhunderts anerkennt, was er dem Sozialismus des 19. Jahrhunderts schuldet. Die Internationale Arbeiterassoziation hat schon proklamiert, daß „die Unterjochung des Arbeiters durch das Kapital die Quelle

aller politischen, moralischen und materiellen Abhängigkeit" ist; daß die „Emanzipation der Arbeiter das Werk der Arbeiter selbst sein muß". Die gegenwärtige syndikalistische Bewegung ist nur eine logische Folge derjenigen der Internationale. Sozialismus und Syndikalismus haben die gleiche Hoffnung: Die gänzliche Umformung der Gesellschaft, die Revolution.

Aber der Syndikalismus entfernt sich vom Sozialismus und nähert sich dem Anarchismus durch seine Kritik des Staates.

*
* *

Die wesentlichste Aufgabe des Staates ist die Aufrechterhaltung der Ordnung, das heißt der kapitalistischen Privilegien. Der republikanische Staat kann sich dieser Notwendigkeit ebensowenig als der monarchische Staat entziehen. Man spricht von Gleichheit, um das Volk zu prellen; die Gleichheit ist nicht damit verwirklicht, daß alle Bürger das gleiche Wahlrecht haben, es wäre töricht, den Kapitalisten und den Proletarier, den Reichen und den Bettler als Gleiche zu betrachten. Die allgemein verbreitete Illusion einer theoretischen Gleichheit trägt nur dazu bei, die tatsächliche Ungleichheit aufrecht zu erhalten.

Der Staat existiert nicht in einer abstrakten Form; er identifiziert sich mit den Parteien, mit den Politikern, mit der Regierung. Die Syndikalisten haben keinerlei Sympathie für unser demokratisches Regierungssystem. Die Demokratie verwischt die Klassenunterschiede; daher rührt die außerordentliche Konfusion im politischen Leben. Unmöglich ist es, den Klassenkampf auf der Grundlage von Wahlen und Parlamentarismus zu führen. Während eine Klasse, in der sich

Personen gleicher Lebenslage und mit gleichen Interessen gruppieren, das notwendige Produkt der geschichtlichen Entwicklung ist, ist die politische Partei eine Vereinigung verschiedenartiger Elemente, vereinigt durch das künstliche Band gleicher Anschauungen. Menschen, die aus allen sozialen Schichten stammen, kommen hier in Berührung, verlieren sich in unklaren und unfruchtbaren Schwätzereien und suchen durch zweideutige Kompromisse ihre entgegengesetzten Interessen zu verbinden. Die Partei nähert Bürger, Wähler, die vor der Wahlurne alle gleich sind, ohne der Verschiedenheit der ökonomischen Lage Rechnung zu tragen. Diese mehr oder minder aufrichtige Zusammenarbeit birgt die Gefahr in sich, den unvermeidlichen Klassenkampf vergessen zu machen und die Klarheit dieser leitenden Idee zu verschleiern. Die sozialistische Partei, die angebliche Vertreterin der Arbeiterklasse, zählt zu ihren Mitgliedern neben Arbeitern und Bauern Kleinbürger, Beamte, Intellektuelle, Aerzte, Advokaten und selbst Millionäre.

Ferner kennt die Wählermasse ihre wirklichen Interessen nicht; die unwissende und feige Mehrheit tritt die klarsehenden und kühnen Minoritäten nieder. Um gewählt zu werden, sucht selbst der sozialistische Kandidat die Stimmen aller Wähler, sogar die der Bürgerlichen zu fangen, besonders beim zweiten Wahlgang. Der „Klassengegner" wird ein „Wahlfreund"; die Republik, „Illusion" im ersten Wahlgang, wird in der Stichwahl „Realität", die man verteidigen muß. Die feindlichen Parteien vereinigen sich in der „republikanischen Disziplin". Ist er gewählt, so bemüht sich der Abgeordnete, seinen Wählern, Arbeiterschaft und Bourgeoisie, Rechnung zu tragen: Daher stammen alle Arten Widersprüche und Kompro-

misse. Im Parlament macht die kühnste Partei den Gegnern Konzessionen, um selbst solche zu erlangen; sie spricht zwar weiter vom Klassenkampf, übt aber in der Praxis die Zusammenarbeit der Klassen; „jede parlamentarische Politik ist evolutionär". Das Parlament vertritt vor allem die Interessen der Bourgeoisie. — Endlich appelliert jede Regierung an die Staatsraison. Der Revolutionär als Minister ist kein revolutionärer Minister. Er benutzt das ganze alte Unterdrückungssystem, Justiz, Polizei, Militär. — Die Herren der Politik wiegen die Herren der Produktion auf. Die Gesellschaft, nach dem Muster der Werkstatt und Fabrik eingerichtet, verallgemeinert das Abhängigkeitsverhältnis: Die Bande der Abhängigkeit, die den Arbeiter dem Arbeitgeber ausliefern, finden sich in allen Stufen der sozialen Hierarchie wieder.

Es ist sonderbar, die Verachtung der Syndikalisten für die Berufspolitiker, Journalisten, Parlamentarier und Minister zu beobachten. Die Philosophie des Syndikalismus rät den Arbeitern, ihre Verachtung für die Demagogen durch Gewalttätigkeit zu zeigen, die diesen „Bürgerlichen" das Klassengefühl in Erinnerung bringen. „Ich halte es für sehr notwendig, den Rednern der Demokratie und den Vertretern der Regierung Stöße zu versetzen."

Die Arbeiter hätten Unrecht „Politik zu treiben", das heißt, „sich an der Zusammensetzung des Regierungspersonals zu beteiligen". Sie hätten Unrecht, den Glauben an die staatliche Vorsehung zu bewahren. Sie hätten Unrecht, zur Verbesserung ihrer Lage zu sehr auf Wahlen und parlamentarische Aktion zu rechnen, die immer indirekt ist, da sie sich immer durch Vertreter, durch mehr oder minder treue Mittelspersonen vollzieht. Zugegeben, daß gewisse Gesetze nützlich sind, so

kann sie die Arbeiterklasse auch durch Gewalt der „bürgerlichen Feigheit" entreißen. Sie kann den Deputierten und Zeitungen kein Geld anbieten, wie es die Großindustriellen tun, um die Parlamentarier zu veranlassen, Entscheidungen zu ihren Gunsten zu treffen. Aber sie verfügt über ein mächtiges Aktionsmittel, die Gewalt, die zurückschreckt: „Der bestimmendste Faktor in der Sozialpolitik ist die Feigheit der Regierung." So wurde das Gesetz, das die private Stellenvermittlung unterdrückte, und das schon wiederholt vergeblich durch friedliche Petitionen verlangt wurde, nur durch brutale Demonstrationen, die die Bourgeoisie erschreckten, erlangt. Auf jeden Fall hätte die Arbeiterklasse Unrecht, auf den Schutz der Gesetze zu bauen. Selbst wenn diese der Arbeiterklasse günstig sind, schwächt die Rechtssprechung der bürgerlichen Richter so viel als möglich ihre Tragweite. Mangels genügender Ueberwachung werden viele ohne weiteres übertreten. Nur starke Arbeitergewerkschaften können ihre Anwendung erreichen; aber dann hätten sie eben so gut direkt erhalten können, was ihnen das Gesetz gewährte. Endlich lassen alle Unternehmer, die stark genug sind, die Lasten der Arbeitergesetzgebung auf ihre Lohnarbeiter fallen. Die Unzulänglichkeit der schon angenommenen sozialen Gesetze trug dazu bei, den Parlamentarismus in den Augen des Volkes zu diskreditieren.

Die Syndikalisten stellen gewissen neuen Arbeitergesetzentwürfen eine heftige Opposition entgegen, wie z. B. dem Gesetz über die Regelung des Streiks und über das obligatorische Schiedsgericht. Die Kritik, die sie in dieser Hinsicht üben, trägt dazu bei, ihre Staatsfeindlichkeit zu erklären. Das konföderale Komitee der Arbeitsbörsen schreibt: „Durch Auf-

schub, Verzögerungen, Abstimmungen, Regelungen, Strafen gegen diejenigen, die diese schiedsgerichtlichen Entscheidungen übertreten, denken die Urheber dieses Entwurfes die Initiative der aufgeklärten Minorität, die die Unternehmerschaft erschreckt, zu ersticken, die Unternehmerschaft, die in der Regierung, deren Grundlage sie ist, ihren unvermeidlichen Verteidiger findet und finden wird. Sie wissen, daß zu vieles Ueberlegen und Regeln das Handeln tötet. Sie wissen, daß sie, indem sie das Streikrecht anerkennen, den berechtigten Geist der Empörung töten." Vor allem legt der Gesetzentwurf eine ganze Reihe Vorbeugungsmaßregeln auf, die dem Streik vorangehen: Eine Schiedsgerichts-Kommission, die 4 Tage nach den ersten Differenzen ernannt werden kann, hat 6 Tage zur Beratung zur Verfügung; während dieser 10 Tage kann der Unternehmer die eiligen Bestellungen erledigen, langfristige Unternehmungen einstellen, das Rohmaterial, das verderben könnte, vorbereiten, sich ein neues Personal schaffen, auf die weniger entschlossenen seiner Arbeiter einwirken und Truppen kommen lassen, die seine Fabrik bewachen. Alsdann muß das Personal für oder gegen den Streik stimmen und seine Abstimmung alle sieben Tage erneuern: Dieser parlamentarische Apparat ist auf den Streik schlecht anwendbar, denn dieser ist eine Massenbewegung, eine Aeußerung der gemeinsamen Revolte, des sozialen Kampfes. In den Wahlkomitees, die den Streikkomitees unterstehen, werden die Schönredner, die Agenten der Unternehmer, die zaghaftere Majorität um sich scharen. Die „Führer", die mehr durch Tat als durch Worte leiten, die klassenbewußtesten und selbstlosesten Arbeiter sehen sich zur Ohnmacht verurteilt. Während die öffentliche Abstimmung mit erhobener Hand in den

Streikversammlungen eine gemeinsame Abstimmung ist, die den Gesamtwillen der Masse ausdrückt und Begeisterung hervorruft, wird die vom Gesetz vorgeschriebene individuelle Abstimmung das Solidaritätsgefühl, das zum Erfolg unentbehrlich ist, zerstören. Nur seinem persönlichen Interesse gegenüber wird der Abstimmende egoistischer und feiger sein, er wird leichter dem geheimen Druck des Unternehmers unterliegen. „Das wird dann der Wahlkampf in seiner ganzen Schönheit sein, Alkohol und Schmiergelder werden ihre gewohnte Rolle spielen." Auch könnte das Schiedsgericht keine Interessenfragen lösen, die Machtfragen sind, welche letzten Endes nur die Macht lösen kann. Die Arbeiter, die ihre Angelegenheit dem Schiedsgericht unterbreiteten, hätten keinen Grund, damit zufrieden zu sein. Die Bürgerlichen, die sie vertreten, sind unzuverlässig oder verräterisch. Nach dem Gesetzentwurf würde die Arbitrage dem Arbeitsbeirat der Lokalbehörde (Conseil du Travail) oder dem höheren Arbeitsbeirat (Conseil supérieur du Travail) anvertraut, die die Syndikalisten zurückweisen, weil derartige Institutionen, in denen sich Unternehmer und Arbeiter freundschaftlich begegnen, den sozialen Frieden zu verwirklichen suchen, anstatt den Klassenkampf zu betonen. Endlich würde eine der Bestimmungen, die der Gesetzentwurf vorsieht, bedeuten, daß man nicht das Recht hat, Gewerbegerichtsbeisitzer, minderjährige Delegierte und Beamte der Gewerkschaften zu wählen, — ein schwerer Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht dieser privaten Vereine.

Ebenso kritisieren die Syndikalisten den Gesetzentwurf über die Altersversicherung, welcher auf der Kapitalisierung der von Arbeitgebern und Arbeitern gezahlten Beiträge beruht: Dies ist ein indirektes Mittel für den Staat, seinem Budget neue

Einnahmequellen zu verschaffen; die Arbeiter laufen Gefahr, das Opfer einer großen Prellerei zu werden. Die sorgfältige Kritik der schon angenommenen oder vorgeschlagenen Arbeitergesetze bestätigt nach den Syndikalisten das wesentliche Prinzip, daß die Arbeiterklasse nichts vom Schutze des Staates zu erwarten hat. Sie verlangt von ihm nur die Freiheit. In politischer Hinsicht könnte man deshalb den Syndikalismus einen „Klassenliberalismus" nennen.

*
* *

Man versucht, den Staat, um ihn zu verteidigen, mit der Nation zu identifizieren, ihn mit dem geheiligten Charakter des Vaterlandes zu vermischen: Ist er denn nicht unter den verschiedenen Namen die gleiche große menschliche Gesellschaft, die sich im Laufe der Geschichte gebildet hat? Da sie nichts von der bürgerlichen Welt entnehmen wollen, stoßen die Syndikalisten die Idee der Nation zurück, wie sie auch die Idee des Staates zurückweisen. Die Staatsfeindlichkeit führt zum Antipatriotismus. Die Syndikalisten nehmen die Formel von Marx wieder auf: „Die Proletarier haben kein Vaterland", indem sie sie noch verschärfen. Handelt es sich um das engere Vaterland, das Geburtsland? Der Arbeiter muß es verlassen, sobald er erwachsen ist, um Arbeit für seinen Unterhalt zu suchen; er geht von Stadt zu Stadt und läßt sich da nieder, wo er Beschäftigung findet. „Das Vaterland des Arbeiters ist dort, wo er Arbeit und Lohn findet." Man spricht vom nationalen Boden, von nationalen Reichtümern; die Idee des Vaterlandes ist auf das innigste mit der Idee des Eigentums verbunden: „der Patriotismus ist für alle

Patrioten ohne Unterschied nur durch ihre Beteiligung am Volksvermögen erklärlich und nichts ist absurder als ein Patriot ohne Vermögen." Der Proletarier, der nichts besitzt, hat auch in keiner Weise Anteil an der heimatlichen Erde. — Ist denn das Vaterland ein aus intellektuellen und sentimentalen Ueberlieferungen bestehendes Ganzes? Der Proletarier hat durch seine Berufsarbeit nicht genügend Muße, um sich die Kultur anzueignen, die ein Privilegium der Reichen ist. Uebrigens sind Wissenschaft, Philosophie und Kunst Gemeingut aller Menschen, welches auch ihre Nationalität sei.

Daß der Bürgerliche sein Vaterland liebt, ist verständlich; „es ist die Erkenntlichkeit des Magens". Aber liebt er es denn? „Sein Vaterland ist sein Kassenschrank." Um ihre Kapitalien anzulegen, kennen die Kapitalisten keine Landesgrenzen; auch die Arbeiter können der früheren Abgrenzung keine Rechnung mehr tragen. Heute treten die politischen Begriffe hinter den ökonomischen zurück; die Aera der Staaten ist beendet, die Aera der Klassen beginnt. Es gibt keine patriotischen Pflichten mehr, an ihre Stelle tritt die Pflicht, sich seiner Klasse zu widmen: „Der Arbeiter soll seine Klasse lieben, wie er seine Mutter liebt." Es gibt nur noch Klassengrenzen. Die ausgebeutete Klasse aller Länder hat nur einen Feind: Den internationalen Kapitalismus. Der einzig berechtigte Krieg ist die Empörung aller Proletarier gegen alle Kapitalisten. Nehmen wir die Devise der Internationale wieder auf: „Arbeiter aller Länder vereinigt Euch!" Es handelt sich nicht darum, den kriegerischen Sinn auszurotten, sondern darum, ihn umzuformen: Dem nationalen Krieg von Staat zu Staat folgt der soziale Krieg von Klasse zu Klasse. „Die Kraft, die

das Mittel zur Umgestaltung der Welt ist, wird eine neue Bestimmung finden", schreibt einer der Intellektuellen des Syndikalismus. Das Leben wird nicht in friedliches Dahinsiechen zerfallen. Es bleibt eine Schule des Heroismus, ein beständiges Kampffeld; das ist der Kampf der Arbeiterklasse.

Wenn die Bourgeoisie die Idee des Vaterlandes verherrlicht, so tut sie es im Grunde nur, um die Existenz der stehenden Heere zu rechtfertigen, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung nötig sind, das heißt zum Schutze des Kapitalismus. Die Aufgabe des Heeres ist die Verteidigung des Eigentums der Unternehmer und der politischen Institutionen, die es beschützen. Die Arbeiter müssen Antimilitaristen sein, wie sie Antipatrioten sind. Der Militärdienst ist für die Arbeiter eine schwere Last, die Kaserne ist ebenso unerträglich wie die Fabrik oder Werkstätte: Es ist dieselbe äußere Disziplin, dieselbe Tyrannei; die militärische Institution fordert, daß sich die Soldaten gänzlich den Unteroffizieren und Offizieren unterordnen, wie die kapitalistische Institution verlangt, daß die Arbeiter sich vollständig den Vorarbeitern und Unternehmern unterwerfen. Wozu sich zum Krieg vorbereiten? Sollen die Proletarier ihr Leben wagen, um den Kapitalisten ihren Besitz zu erhalten? Am Tage der Kriegserklärung sollten die Arbeiter den „militärischen Generalstreik" erklären. Die Gewerkschaften müssen diese Idee vorbereiten, wie schwer sie auch zu verwirklichen sei: Es ist das einzige Mittel, jeden Krieg zu verhindern.

Aber gegenwärtig ist der Hauptzweck der Armee, die Ordnung im Innern aufrecht zu erhalten. Ihre Rolle als Polizei ist viel wichtiger geworden, als die Rolle der nationalen Verteidigung. „Die Funktion der Soldaten ist die Verteidigung

des Unternehmers gegen die Arbeiter." Diese Wahrheit hat der Streik schnell den Arbeitern offenbart: „Das Vaterland erscheint ihm in der Person des Unternehmers, des Vorarbeiters, des Kriegsknechtes, des Polizisten, des Richters und des Kerkermeisters." — Sofort bei Beginn des Streiks ruft der Unternehmer das Militär zur Hilfe, das seine Fabrik schützen soll.

Mehrmals schon sah man „Arbeiter in roten Hosen" die „Arbeiter in Arbeitskitteln" niedermetzeln. — In gewissen Fällen stellte die Armee den Unternehmern Leute als Ersatz für die Streikenden, um eine eilige Arbeit auszuführen. Der Syndikalismus fordert eine rege Propaganda in der Kaserne, man muß die Arbeiter dahin bringen, daß sie es ablehnen, die Arbeit ihrer streikenden Brüder auszuführen, besonders aber sich weigern, auf sie zu schießen. „Wenn wir die jungen Leute zu Antimilitaristen erziehen, schreibt der Sekretär der C.G.T., dann erwerben wir uns die Sympathien der Bajonette von morgen."

Durch seine Feindseligkeit dem Staat und der Nation gegenüber steht der Syndikalismus im Gegensatz wenn nicht zum Sozialismus (der Sinn dieses Wortes bleibt übrigens unbestimmt), so doch zu verschiedenen sozialistischen Theorien und vor allem zur Taktik der sozialistischen Parteien aller Länder. Gewiß ist der Sozialismus Proudhons vom Anarchismus durchsetzt, und Marx hat den modernen Staat als Organ der Interessen der Kapitalisten kritisiert. Auf jeden Fall aber akzeptiert die Mehrzahl der Sozialisten, die die Eroberung der Staatsgewalt durch das als Klassenpartei organisierte Proletariat empfehlen, die Idee des Staates; als Internationalisten wollen sie den Frieden zwischen den Nationen, ohne jedoch

das Verschwinden der nationalen Organismen zu wünschen. Der Syndikalismus verfolgt in dieser Hinsicht eine andere Tendenz: Er schließt sich dem Anarchismus bezw. gewissen Formen des Anarchismus an. Er gleicht kaum dem literarischen und metaphysischen Anarchismus, noch dem verzweifelten Individualismus eines Stirner, sondern er setzt den kommunistischen Anarchismus von Bakounin und der antimarxistischen Fraktion der Internationale fort.

*
* *

Als Verbindung zwischen dem revolutionären Sozialismus und dem kommunistischen Anarchismus fügt der Syndikalismus zu den Ideen des Klassenkampfs und der Staatsfeindlichkeit eine dritte wesentliche Lehre, die Betonung des eminenten Wertes der Gewerkschaften, hinzu; die gewerkschaftliche Aktion, zugleich reformistisch und revolutionär, wird allein die Befreiung der Arbeiterklasse ermöglichen; sie ist notwendig und hinlänglich. Darin besteht die Originalität der neuen Lehre. Was ist die Gewerkschaft? An welche Menschen wendet sie sich? Welche Institutionen organisiert sie? Welchen Zweck verfolgt sie und welches sind ihre Mittel?

Die Gewerkschaft ist eine Vereinigung von Arbeitern, die durch das körperschaftliche Band zusammengeschlossen sind; sie ist die Gruppierung der Produzierenden desselben Handwerks und derselben Industrie. Der Kapitalismus bringt die Arbeiter in den Werkstätten und Fabriken einander näher; er bereitet die Vereinigung der Arbeiter vor und erleichtert sie. Die Gewerkschaft ist das notwendige Ergebnis der historischen Evolution; sie hat ihre Existenzberechtigung im Mechanismus

der Produktion. Sie gruppiert die gleichen Interessen und ist an die Lebenskraft und sozusagen an die Stetigkeit der Instinkte gebunden; alle anderen Vereinigungen gruppieren nur gleiche Meinungen; sie lösen sich auf, sobald die so beweglichen Eindrücke der Geister wechseln.

Die Gewerkschaft wendet sich an alle Arbeiter der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft; an die Lohnarbeiter der Privatunternehmungen und des Staates, an alle diejenigen, die sich nicht in das Elend fügen und die der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ein Ende machen wollen. Sie steht allen Ausgebeuteten ohne Unterschied der politischen und religiösen Meinung offen. Sie ist eine Vereinigung der Freiheit; sie verwirklicht die freie Verständigung der Willen, die Uebereinstimmung für den Kampf: Während im bürgerlichen Staat, wo die Interessen sich entgegenstehen, die Freiheit eines Jeden durch die Freiheit des Andern beschränkt ist, wächst in der korporativen Vereinigung, wo die Interessen die gleichen sind, die Freiheit eines Jeden zusammen mit der Freiheit des Andern.

Die Gewerkschaft als Vereinigung der Produzierenden weist nur die Nichtproduzierenden, die Parasiten ab. Die Bürgerlichen, die bürgerlichen Interessen, der bürgerliche Ehrgeiz und die bürgerliche Eitelkeit dringen selbst in die politischen Parteien, die sich Arbeiterparteien nennen: Die gewerkschaftliche Organisation, die nur aus Arbeitern besteht, schließt automatisch die Müßiggänger der feindlichen Klasse aus. Sie ist auch die einzige Vereinigung, die imstande ist, den Klassenkampf mit einer vollkommenen Offenheit und einer unbesiegbaren Kühnheit zu führen.

In der Tat umfaßt in der Regel die Gewerkschaft nur

eine Minorität Mutiger. Werden die Mitglieder mit Handeln warten, bis sie für ihre Ideen die Einstimmigkeit oder die Majorität der Kameraden gewonnen haben? Sie lassen sich nicht vom demokratischen Sophismus der Gleichheit aller Menschen fangen; sie hüten sich, auf ökonomischem Gebiet die Vorurteile der Politiker anzuwenden. „Die Logik des Lebens führt sie zum Handeln." Sie verachten die Meinung der „Nichtklassenbewußten", der apathischen und feigen Masse. Der freie Mensch, wenn auch ganz allein, behält gegenüber der sklavischen Masse recht; sein Recht auf Empörung ist unveräußerlich. Die Nichtklassenbewußten können sich nicht ob der moralischen Vormundschaft der Klassenbewußten beklagen; wer hindert sie denn, ihre Untätigkeit durch Eintritt in die Gewerkschaft abzulegen? Kommen ihnen nicht alle durch die Mitglieder errungenen Vorteile zugute? Um die Lage aller Arbeiter, der Nichtorganisierten und selbst der Gelben zu verbessern, geben die Organisierten ihr Geld, ihre Zeit und ihre Kraft her. Die Gewerkschaft kämpft gegen den Kapitalismus im Namen und im Interesse der gesamten Arbeiterklasse, ob organisiert oder nicht; es ist nur billig, daß sie mit der Verantwortlichkeit des Kampfes auch den Befehl über die Truppen hat. Was die Bourgeoisie syndikalistische Tyrannei nennt, ist die Leitung durch die Besten. Die gewerkschaftliche Organisation schafft eine neue Aristokratie, eine Auslese von Arbeitern, die durch Lektüre, Diskussionen und Handeln erzogen sind, eine Elite starker Persönlichkeiten, die würdig zum Verwalten und Leiten sind.

Dem alten demokratischen Recht steht das neue syndikalistische Recht gegenüber. Das demokratische Recht ist der Ausdruck der unbewußten Majoritäten, die sich vereinigen, um

die bewußten Minoritäten zu ersticken; sie unterdrücken die denkenden und freien Menschen, sie heißen die ökonomische Sklaverei und die Bruderkämpfe gut. Das syndikalistische Recht betont die Souveränität des Individualismus, das Selbstbestimmungsrecht des Menschen und zugleich die Uebereinstimmung im sozialen Kampf und die weiteste Brüderlichkeit. — Darin besteht die „Schönheit des Syndikalismus." Auf der Arbeiterbewegung ruht das Schicksal der Zukunft. Nur in ihr leben die ewigen Elemente der Kultur wieder auf: Das Verständnis der Würde, der Sinn für Freiheit, Unabhängigkeit, Opfer und Kampf. Ueber die Ruinen des bürgerlichen Niedergangs hinaus bleibt sie die Trägerin höherer Gefühle, die die Welt stützen, und der heroische Hüter der Zivilisation.

Das Zentrum der gewerkschaftlichen Aktion ist die Gewerkschaftsvereinigung (Union der Gewerkschaften) — die *Arbeitsbörse*. In jeder Stadt vereinigen sich die Gewerkschaften der verschiedenen Berufe, da sie sich durch gegenseitige Unterstützung stärken wollen. Die durch die Arbeitsbörsen geschaffenen Einrichtungen können wie folgt klassifiziert werden:

1. *Gegenseitigkeits-Einrichtungen:* Stellenvermittlung für Arbeitslose (in der gleichen Stadt oder einer anderen), Hilfeleistung bei Arbeitslosigkeit, Unterstützung der durchreisenden Arbeiter, Unfall-Unterstützungen. Diese Einrichtungen stehen allen Organisierten offen, ohne Rücksicht auf Alter und Gesundheit; dies unterscheidet die gewerkschaftlichen Gegenseitigkeitseinrichtungen von den bürgerlichen.

2. *Bildungs-Einrichtungen:* Bibliotheken, Museen, berufliche Kurse und allgemeine Unterrichtskurse. Man könnte sagen, daß die Arbeitsbörsen die „Universitäten" des Arbeiters

sind. Einige Syndikalisten vertraten die Meinung, daß es angebracht sei, eine Volksschule für die Kinder der Organisierten zu gründen, um sie dem Einfluß der offiziellen Moral, die ganz von dem kapitalistischen Vorurteil durchdrungen ist, zu entziehen. In der staatlichen Volksschule wird gelehrt, daß die gegenwärtige ökonomische Ordnung notwendig und unveränderlich ist; man behauptet, daß die Quellen des Reichtums Arbeit und Sparsamkeit sind; man predigt Gehorsam für die Gesetze, Unterwerfung unter die gesellschaftlichen Hierarchien, einen agressiven Patriotismus; man verschweigt die Existenz der Gewerkschaften, der Genossenschaften und der Arbeitergesetzgebung. Die Kinder der Arbeiterklasse hätten einen nützlicheren, bestimmteren und aufrichtigeren Unterricht nötig.

3. *Propaganda-Einrichtungen:* Schaffung von industriellen, landwirtschaftlichen und maritimen Gewerkschaften, von Genossenschaften, von statistischen und ökonomischen Untersuchungen.

4. *Widerstands-Einrichtungen:* Streikorganisationen, Streikkassen, Hilfeleistung an Streikende, Einrichtung von kommunistischen Küchen, die die Streikenden und ihre Familien ernähren; Organisation der Protestbewegung gegen gefährliche Gesetzentwürfe.

Die Arbeitsbörsen erstreben, jede Einrichtung, die das Los der Arbeiterklasse verbessern könnte, zu monopolisieren, eine Stadt in der Stadt, einen Staat im Staat zu schaffen, die städtischen und staatlichen Einrichtungen durch proletarische zu ersetzen. Das Proletariat kann für seine neuen Bedürfnisse keine veralteten Einrichtungen annehmen, es will eine neue Gesellschaft mit neuen Mitteln schaffen.

Die Gewerkschaften, die Arbeitsbörsen, die korporativen Föderationen und die Allgemeine Arbeitskonföderation haben sich eine doppelte Aufgabe gestellt: In der gegenwärtigen Gesellschaft die Interessen der Arbeiter zu verteidigen und ihr Los zu verbessern, die vollkommene soziale Umwandlung vorzubereiten, die das syndikalistische Ideal verwirklicht, das sich dahin zusammenfassen läßt: Wohlergehen und Freiheit.

*
* *

Zuerst reformistische Aktion, vom revolutionären Geiste beseelt. Die Syndikalisten sind nicht Anhänger des „alles oder nichts". Die Aussicht auf eine bessere Zukunft darf die Gegenwartsarbeit nicht vernachlässigen lassen. Nicht aus dem äußersten Elend kann die Emanzipation der Arbeiter hervorgehen, sondern nur aus einem ununterbrochenen Fortschritt, aus der Zunahme an Wohlergehen und Freiheit. So wenig es auch sei, die Lage der Arbeiter zu verbessern, so bedeutet es doch, sie von demoralisierenden Sorgen zu befreien, ihre Lebensfähigkeit zu stärken, ihren Eifer zu erhöhen, sie vorzubereiten, das vollständige Emanzipationswerk besser zu verwirklichen. Dieser Reformismus ist wirklich revolutionär und die Revolutionären allein sind wirkliche Reformisten.

Die Revolution vollzieht sich ständig, heute wie morgen; sie ist eine andauernde Aktion, ein täglicher Kampf ohne Ruhe und Rast, gegen die unterdrückenden und ausbeutenden Mächte.

In dem sozialen Klassenkampf haben die Gewerkschaften eine doppelte Aufgabe zu erfüllen: Eine defensive und eine

offensive. Sie zwingen die Unternehmer, die einmal von den Arbeitern errungenen Verbesserungen aufrecht zu erhalten, widersetzen sich jeder Ausdehnung der Arbeitszeit, jeder Verminderung des Lohnes. Ferner ringen sie den Unternehmern so oft als möglich einen neuen Fortschritt ab: Verminderung der Arbeitszeit, Arbeitsunterbrechung von einem oder anderthalb Tagen wöchentlich, Lohnerhöhungen, Aufhebung der Stückarbeit, Einführung des Zeitlohnes, bessere Hygiene, Achtung vor der Würde der Arbeiter seitens der Vorarbeiter, Unternehmer usw. Dies ist die Aufgabe der Gewerkschaften aller Berufe.

Die Gewerkschaften der Staatsarbeiter haben die besondere Pflicht, die Unabhängigkeit ihrer Mitglieder gegen die Tyrannei der Politiker zu verteidigen, der Willkür und Günstlingswirtschaft entgegenzuarbeiten, und die Vorgesetzten zu zwingen, nur den beruflichen Fähigkeiten Rechnung zu tragen.

Alle diese Gegenwartsreformen stärken die Arbeiter durch Hebung des Niveaus des materiellen und moralischen Lebens und durch Ermöglichung der zur Geisteskultur unentbehrlichen Muße. Oftmals stellen sie eine „teilweise Enteignung" dar.

Sie schwächen die kapitalistische oder staatliche Unterdrückung. Die Anwendung des Organisationsrechtes bricht die absolute Macht des Unternehmers oder des Staates. Endlich dienen die Gewerkschaften, schon durch ihre Forderung der Sache des menschlichen Fortschrittes; sie rütteln die Industriellen aus ihrer Erstarrung auf und zwingen sie zu einer besseren Anwendung der Maschinen, zu einer besseren Organisation der Arbeit. Die Gewerkschaftsbewegung

hält den ökonomischen Verfall auf, den die bürgerliche Schlaffheit verhängnisvollerweise nach sich ziehen würde.

Die bedeutendste der sofortigen Reformen, die die Syndikalisten gegenwärtig zu erobern suchen, ist der *Achtstundentag*; sie betonen nachdrücklichst dessen Vorteile. Wenn der Arbeiter nur acht Stunden arbeitet, ist er weniger müde und widerstandsfähiger gegen Krankheiten: „Der Achtstundentag ist ein Mittel zur Bekämpfung der Tuberkulose." Weniger überarbeitet, wird er auch weniger häufig im Trunk Trost im Elend suchen; „die lange Arbeitszeit und die niederen Löhne führen zum Alkoholismus." Hat er mehr freie Zeit, so wird es ihm möglich sein, sich mehr seiner Familie zu widmen, sich weiterzubilden, die Gewerkschaft, die Genossenschaft und die Volksuniversität zu besuchen. „Die Verminderung der Arbeitszeit leert die Gasthäuser und füllt die Bibliotheken." Der Arbeiter gewinnt mehr Freude am Dasein, ist bestrebt, sein Leben auf gesunde Weise zu genießen, fühlt seine Bedürfnisse anwachsen und wird den Entschluß fassen, *einen besseren Lohn zu erkämpfen*. *Vergleichende Studien* über die Lage der Arbeiter in der ganzen Welt zeigen, daß, je kürzer die Arbeitszeit ist, desto höher der Lohn. (England, Australien, Neu-Seeland.) Die Verminderung der Arbeitszeit bedeutet keine Einschränkung in der Produktion, wenigstens in den meisten Industrien nicht. Weniger ermüdet, wird der Arbeiter aufmerksamer sein, bessere Arbeit liefern, und besser Unfälle vermeiden können. Da seine Produktivkraft nicht unbeschränkt ist, und da er schlechte Arbeit liefert, sobald er erschöpft ist, produziert er ebensoviel in acht Stunden, wie in neun oder zehn; da sich alsdann die allgemeinen Unkosten (Beleuchtung und Motorkraft) vermindern, ent-

steht ein Vorteil für den Kapitalisten, d. h. die Möglichkeit für den Arbeiter, höheren Lohn zu verlangen. In denjenigen Industrien, in denen die Verminderung der Arbeitszeit die Produktion verringert, werden die Unternehmer genötigt sein, eine bestimmte Anzahl unbeschäftigter Arbeiter einzustellen; dies wird dann das schreckliche Uebel der Arbeitslosigkeit vermindern: „Man muß die Arbeiter weniger arbeiten lassen, um den Arbeitslosen Arbeit zu schaffen." Das gleiche Resultat — Verminderung der Arbeitslosigkeit — wird auch rückwirkend erreicht: Die Arbeiter, die besser bezahlt sind und mehr freie Zeit haben, konsumieren mehr; die Produktion erhöht sich und man wird unbeschäftigte Arme einstellen müssen.

Wie sind die sofortigen Reformen zu erreichen? Nicht (wie wir gesehen haben) durch Wahlen und parlamentarische Aktion, die immer indirekt sind, sondern durch die *»direkte Aktion«*, das heißt durch die eigne Kraft der Arbeiter. Die direkte Aktion ist nicht immer gewaltsam und ungesetzlich; sie wird es, wenn es nötig ist. Die gegenwärtige Gesellschaft zwingt die Proletarier, nur auf ihre eigne Stärke zu bauen. Durch Macht unterdrücken Staat und Unternehmer die Arbeiter und auch durch Macht müssen diese den doppelten Druck abwehren.

Die direkte Aktion kann in verschiedenen Formen erscheinen: *Straßendemonstrationen, Streik, Sabotage, Boykott, Kontrollmarken.*

Will man dem Staat ein günstiges Gesetz entreißen, dann wirken die Gewerkschaften durch „Druck von außen" auf die Regierung ein und zwar durch das Mittel der *Straßendemonstration,* die die öffentliche Ordnung beunruhigt und

die Regierung zur Kapitulation bringt. So war zum Beispiel das Gesetz, das die private Stellenvermittlung unterdrückte, die Folge stürmischer Demonstrationen: Es war ein Arbeitersieg, den man der Anwendung der direkten Aktion verdankte.

Will man einem Unternehmer eine Verbesserung entreißen, dann ist die beste Art der direkten Aktion der *Streik*. Der Streik muß zu der Zeit festgesetzt werden, die dem Unternehmer am störendsten ist, denn die Arbeiter haben nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn sie die Interessen der Kapitalisten ernsthaft bedrohen. Der Streik muß plötzlich, mit einem kühnen Elan erklärt werden; man muß durch Ueberraschung wirken, denn der Mangel an Hilfsquellen gestattet den Arbeitern keinen langen Widerstand. Der Streik muß endlich so viel als möglich allgemein, wenn möglich auf eine ganze Stadt oder eine Korporation ausgedehnt sein. Der Generalstreik aller Arbeiter eines Landes kann das nützlichste Aktionsmittel sein, um eine teilweise Verbesserung zu erringen. Das ist die reformistische Seite des Generalstreiks, dessen revolutionäre Seite später zu prüfen sein wird: Der reformistische Generalstreik bereitet den revolutionären Generalstreik vor. Siegen die Arbeiter, dann verbessert der Streik ihre Lage und erhöht ihren Mut. Selbst eine Niederlage ist nicht unnütz; die indifferenten Arbeiter werden aus ihrer Gleichgültigkeit gerüttelt und entschließen sich zum Eintritt in die Gewerkschaft. Die Organisierten sagen zu ihren Kameraden: Ihr seid deshalb unterlegen, weil es Euch an Ausdauer und Eifer gebrach; verdoppeln wir unsere Bemühungen.

Die Gewalt spielt im Streik eine notwendige Rolle: sie terrorisiert die Arbeiter, die ihre Klasse verraten, indem

sie die Arbeit fortsetzen oder wiederaufnehmen wollen. Sie kann dazu dienen, die Konsumenten zu erschrecken; sie kann die Behörde einschüchtern, die dann im geheimen die Unternehmer zum Nachgeben veranlaßt. Die proletarische Gewalt, der Ausdruck des Klassenkampfes, hindert die heuchlerischen Anhänger des sozialen Friedens, die berechtigte Feindseligkeit zwischen Kapitalisten und Proletariern abzuschwächen. Daher rührt ihre historische Wichtigkeit und ihr moralischer Wert: „Sie stellt die Klassenstruktur wieder her", die die Demokratie zu verwischen sucht, sie erscheint so als eine sehr schöne und sehr heroische Sache, sie dient den höchsten Interessen der Zivilisation, sie kann die Welt von der Barbarei erretten.

Je nach den Umständen können die Arbeiter andere Mittel des industriellen Krieges benutzen. Erstens — obgleich sich hierüber nicht alle revolutionären Syndikalisten einig sind — die *Sabotage*. „Eine vernünftige Sabotage", wie in den Broschüren der C. G. T. gesagt wird: Verminderte Produktion, weniger sorgfältige oder langsamere Arbeit, Beschädigung des Rohmaterials, des Lokals und der Maschinen. „Bei schlechten Arbeitsbedingungen schlechte Arbeit." Die Furcht vor großen Verlusten kann häufig den Unternehmer zum Nachgeben veranlassen. Je nach den Berufen nimmt die Sabotage verschiedene Formen an. Im Baugewerbe kann die Sabotage darin bestehen, die Arbeit sehr gut, aber sehr langsam auszuführen.

Bei Beginn des Streiks gießen die Bäckergesellen versehentlich Petroleum in den Backtrog, die Schreiner vergessen Nägel in den Holzstücken, die unter die Kreissäge kommen, was diese schartig und unbrauchbar macht. Anläßlich eines Kampfes um den Ladenschluß im Friseurgewerbe wurden

die Kunden, die nach der von der Gewerkschaft festgesetzten Zeit kamen, wie zufällig verwundet oder verließen den Laden mit wie durch Zufall stufenförmig geschnittenen Haaren.

Der *Boykott* besteht darin, daß man sich weigert, die Produkte derjenigen Industriellen oder Kaufleute zu kaufen, die sich den Entscheidungen der Gewerkschaften nicht unterwerfen.

Dagegen zeigt die *Kontrollmarke* oder das Syndikatsabzeichen den Organisierten, wo sie vorzugsweise kaufen sollen. Dieses Abzeichen, das dem Unternehmer übergeben wird, bescheinigt, daß die bei ihm beschäftigten Arbeiter organisiert sind und zu dem von der Gewerkschaft festgesetzten Tarif arbeiten; die Organisierten sollen nur von den Industriellen oder Kaufleuten beziehen, die ihre Produkte mit der Kontrollmarke versehen haben.

Das Publikum wird einsehen, daß die gut bezahlten Arbeiter besser arbeiten, und es wird dem Beispiel der Organisierten folgen.

Die ökonomische Macht, die die Produzierenden selbst als Konsumenten besitzen, zur Befreiung der Produzierenden anzuwenden, das ist der Ursprung des Boykotts und der Kontrollmarke; dies ist auch der Grundgedanke der Genossenschaft. Die Syndikalisten interessieren sich aus verschiedenen Gründen für die Entwicklung der Konsum- und Produktivgenossenschaften. Die Genossenschaften erleichtern den Arbeitern das materielle Dasein; sie können ihnen die für Propaganda und Erziehung nötigen Mittel liefern. Die Konkurrenz der Genossenschaften soll die Unternehmer hindern, den Verkaufspreis der produzierten Artikel auf Kosten der Konsumenten in dem Maße zu erhöhen, wie die Löhne

steigen; sonst gäbe es für die Arbeiter keinen wirklichen Nutzen. „Die Arbeiterklasse hätte nur einen Wechsel ihrer wirtschaftlichen Lasten erreicht." Viele Genossenschaften wenden sofort die von den Gewerkschaften geforderten Verbesserungen an, was deren Möglichkeit beweist.

Zur Zeit des Streiks bieten die Genossenschaften den Gewerkschaften eine gute Stütze; sie können die Unternehmer dahin bringen, aus Furcht vor der Konkurrenz nachzugeben; sie können den Streikenden billige Nahrungsmittel liefern, so daß diese längeren Widerstand leisten können.

Endlich vervollständigt die genossenschaftliche Aktion die praktische Erziehung der Organisierten und gibt ihnen das unentbehrliche kommerzielle und administrative Verständnis.

Indessen wünschen die Syndikalisten nicht, daß die Gewerkschaften als solche Genossenschaften gründen, noch daß sie das Recht haben, von ihren Mitteln einen kommerziellen Gebrauch zu machen. Die Föderation der Arbeitsbörsen verurteilte seinerzeit den Gesetzentwurf, der vorschlug, das Gesetz von 1884 über die Gewerkschaften in dieser Hinsicht zu ändern. Sie befürchtete, daß diese Freiheit nur die Wirkung habe, die Rolle der korporativen Organisation zu entstellen, da man dadurch Personen anziehe, die lediglich von Gewinnsucht geleitet sind, was nur ihren Kampfsinn und ihren revolutionären Wert vermindern würde. Die Gründung von Genossenschaften soll nicht das Werk der Gewerkschaften, sondern der Organisierten sein.

Dies ist die reformistische Aktion, die sich der Gewerkschaft und den Organisierten aufdrängt.

*
* *

Die Gegenwartsreformen sind nicht das Ziel, das Ideal, aber ein Mittel, eine Etappe. Sie lassen die fundamentale Ungerechtigkeit, die Lohnarbeit, die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, fortbestehen. Der Kampf zur Verbesserung der gegenwärtigen Lage der Arbeiter erschöpft nicht die Tätigkeit der Gewerkschaften; sie müssen die Zukunft vorbereiten, sich dem großen Emanzipationswerk widmen, das allein die Gerechtigkeit verwirklichen und die baldige Enteignung der Kapitalisten ermöglichen wird. Dies kann man die revolutionäre Aktion der Gewerkschaft nennen.

Nicht eine politische Revolution will die Arbeiterklasse vollführen, sondern eine soziale Revolution. Das anzuwendende Mittel muß dem Zweck angepaßt sein: „Ein Mittel rein ökonomischer Art", das sich hauptsächlich an die Energie der Arbeiter wendet; die gemeinsame Arbeitseinstellung in allen Industriezweigen, besonders in den für das Leben unentbehrlichen Industrien: *Der expropriierende Generalstreik.*

Nach der Arbeitseinstellung bemächtigen sich die Proletarier der Produktionsmittel, des Bodens, der Fabriken, Maschinen usw. Von allen Reichtümern ergreifen sie Besitz und wandeln dieses Privateigentum in Gesellschaftsbesitz um. Je nach dem zu besiegenden Widerstand wird der Generalstreik gewaltsam oder friedlich sein. Die Idee des Generalstreiks umfaßt die ganze Macht des revolutionären Syndikalismus; sie erweckt mit einem Schlage alle Gefühle, die der Kampf gegen Kapitalismus und Staat im Herzen der Proletarier nährt; sie hebt die Klassengegensätze klarer hervor. Auf diesem Schlachtfeld ist die Gesellschaft in zwei Klassen geteilt und nur in zwei Klassen. Die ganze prole-

tarische wendet sich gegen die bürgerliche Klasse. Die Teilstreiks sind nur Scharmützel, der expropriierende Generalstreik ist der entscheidende Kampf, „die napoleonische Schlacht, die den Gegner endgültig zu Boden schlägt". Die siegreiche Arbeiterklasse diktiert das Recht der besiegten Klasse der Kapitalisten. Die alte kapitalistische und staatliche Gesellschaft stürzt zusammen: An ihrer Stelle erhebt sich die neue Gesellschaft.

Keine wirtschaftlichen Privilegien mehr, keine politischen Einrichtungen, die Achtung erzwingen wollen; keine Autorität der Unternehmer und der Verwaltung; keine arbeitsfähigen Personen, die verbrauchen, ohne zu produzieren; weder Herren, noch Sklaven. Alle produzieren, alle arbeiten für alle; die Arbeit muß alles sein. Ein wirtschaftlicher Föderalismus, der die Selbständigkeit des Individuums achtet; freiwillige und freie Produzenten-Vereinigungen, freie Werkstätten, in denen die Autorität einem persönlichen Pflichtgefühl Platz macht. Die Arbeitervereinigungen werden selbst die Produktion und die Verteilung der Produkte regeln: Gewerkschaften und Genossenschaften sind die Grundlagen der zukünftigen föderalistischen Gesellschaft. Die Beziehungen zwischen den Menschen, wobei jeder Zwang ausgeschlossen ist, werden auf Sympathien begründet sein. Alle werden glücklich sein, denn alle werden in gleichem Maße des Wohlergehens und der Freiheit genießen.

Auf dieses erhabene Werk bereiten sich die Arbeiter schon heute durch Erziehung und Tat vor.

Durch Erziehung. Die Revolution ist nicht automatisch notwendig, unabwendbar, wie es gewisse Marxisten annehmen; dem freien Willen der Arbeiterklasse steht es zu, sie zu vollführen.

Es ist notwendig, daß sich die Arbeiter die Fähigkeit zur Befreiung, an die sie ein Recht haben, aneignen; nur die moralische, administrative und technische Erziehung kann eine Gesellschaft freier Menschen lebensfähig gestalten. — Die moralische Erziehung ist von höchster Bedeutung: Die Arbeiter müssen sich daran gewöhnen, nur aus sich den Willen zur Pflicht zu schöpfen. Die administrative und technische Erziehung ist ebenso unentbehrlich: Aus Mangel an ökonomischer Erziehung wandten die Arbeiter seinerzeit den Erlaß der Kommune nicht an, der ihnen das Recht gab, von den verlassenen Werkstätten Besitz zu ergreifen. Die Arbeitsbörse muß eine sozialökonomische Schule sein. Es ist nötig, daß die Arbeiter in den Gewerkschaften die Mittel studieren, die notwendig sind, um nach dem Generalstreik die Produktion zu reorganisieren und die kommunistische Verteilung der Produkte zu sichern. Was würden wir im Falle des Generalstreiks tun? Das ist die Frage, die überall zu stellen ist. Solange dieses vorläufige Erziehungswerk nicht reif genug ist, daß eine aktive starke Minorität davon durchdrungen ist, um die Mächte der Bourgeoisie niederzuringen, kann eine Hoffnung auf vollständige Emanzipation nicht Platz greifen.

Die Erziehung muß in Aktion übergehen. Die Gewerkschaft muß eine Schule des Willens sein. „Die Aktion ist die Würze des Lebens" sagen immer wieder die syndikalistischen Broschüren. „Man muß handeln, immer handeln."

„Wir gestehen, schreibt der erste Vertreter des Syndikalismus, Fernand Pelloutier, daß bei den meisten Arbeitern die ökonomische Erziehung, der einzig zuverlässige Führer für die Arbeitervereinigung, kaum begonnen ist. Aber haben sie nicht in der intellektuellen Vereinigung, die ihnen

allein die Arbeitsbörsen erleichtern können, den Schlüssel zum organischen System der Gesellschaften gefunden, und bedürfen sie von nun an etwas anderes als Zeit, um den Einfluß des Kapitals in der Verwaltung der menschlichen Interessen durch die einzige Souveränität, die gerechtfertigt ist, zu ersetzen: die der Arbeit?"

2. Kapitel.

Kritik des Revolutionären Syndikalismus.

Was ist von der neuen Lehre zu denken?

Der revolutionäre Syndikalismus zeigt sich als eine Philosophie der Aktion. Vom Standpunkt der Aktion aus kann man versuchen, ihn zu beurteilen. Es ist natürlich unmöglich zu behaupten, daß man die Einzelheiten der künftigen Entwicklung voraussagen kann, aber ebenso unmöglich ist es, eine Theorie der praktischen Politik aufzustellen oder zu kritisieren, ohne zu versuchen, die Entwicklung der künftigen Menschheit zu erfassen. Jede politische Theorie, die angewandt werden soll, schließt eine Hoffnung oder eine Furcht, eine freudige oder traurige Hypothese über die Zukunft in sich ein. Diese ideale oder tragische Auffassung beseelt die Anhänger der Lehre und veranlaßt sie zum Handeln. Der unparteiische Zuschauer muß, um mit einem nur vorläufigen Urteil den Wert und die Ansichten der neuen Lehre abwägen zu können, dem gerecht werden, was ihn die Wissenschaften über den Menschen lehren können. Die Psychologie,

die die menschliche Natur, seine unveränderlichen Instinkte und seine beständigen Bedürfnisse entschleiert; die Geschichte, die den Fortschritt und den Niedergang der sozialen Kräfte aufdeckt, die gegenwärtig im Kampf sind.

Der Syndikalismus, ebenso wie der Sozialismus und der Anarchismus, verurteilt die gegenwärtige Gesellschaft, die durch so viel Ungerechtigkeit, Elend und Tyrannei entehrt ist. Er träumt von einer besseren Gesellschaft, in der jeder in Gerechtigkeit sich des Wohlseins und der Freiheit erfreuen kann. Zur Verwirklichung dieser besseren Gesellschaft zählt er hauptsächlich oder ausschließlich auf die direkte Aktion der Arbeiter, die durch das korporative Band vereinigt sind: auf die gewerkschaftliche Aktion.

*
* *

Der Syndikalismus hat die große Bedeutung und den einzigen Wert der gewerkschaftlichen Aktion entdeckt. Sie allein ist imstande, die ganze Klasse der Produzierenden gegen die Klasse der Müßiggänger zu organisieren; nur sie kann in dem Geiste der Arbeiter die neuen Gefühle der Energie, der stolzen Würde, der Unabhängigkeit, der Aufopferung, und des Heroismus entwickeln. — Renan beunruhigte sich kurze Zeit vor seinem Tode über die moralische Zukunft der Menschheit: „Die moralischen Werte vermindern sich, der Opfermut verschwindet beinahe".

Früher schon hatte der Psychologe und Moralist William James ein „moralisches Aequivalent für den Krieg" gesucht. „Der Krieg ist die scheußliche Organisation der Unvernunft und des Verbrechens; und dennoch ist er ein Schutz gegen

Verweichlichung und Feigheit, ... eine Schule des schweren Lebens und des Heroismus." Wenn die von W. James vorgeschlagene Lösung (der Kultus der Armen um der Armen willen) in keiner Weise berechtigt und unserer modernen Denkungsweise zuwider ist, kann man in dem Syndikalismus eine befriedigende Antwort auf dieses beängstigende moralische Problem finden. Der Wille, die bessere Gesellschaft zu schaffen, rechtfertigt alle Anstrengungen, alle Opfer. Renan, der keineswegs die künftige Rolle der Arbeiterklasse ahnte, hatte dennoch recht, Optimist zu sein: „Die Quellen der Menschheit sind unerschöpflich. Die ewigen Werke werden sich erfüllen, ohne daß die Quelle der Lebenskräfte, die stets wieder emporsteigen, jemals erschöpft wird." Mit vollem Recht sieht Sorel in dem Proletariat die Quelle dieser Lebenskräfte. Alle diejenigen, die den Vertretern der syndikalistischen Bewegung nahe gekommen sind (besonders in den kleinen Städten) werden diesem wundervollen Lob zustimmen: die Menschen, die wirklich an der modernen Arbeiterbewegung teilnehmen, geben das Beispiel dessen, was man stets als die höchsten Tugenden angesehen hat.

Vor diesen mutigen Menschen dehnt sich der unbeschränkte Gesichtskreis eines unendlich großen Werkes aus, das zu erfüllen ist: die Organisierung der Arbeiter aller Berufe einschließlich der den neuen Ideen noch feindlich gegenüberstehenden Landarbeiter; diese Organisationen zu vereinigen ohne Eingriff in ihre Selbstverwaltung; bei den Arbeitsbörsen Einrichtungen zu schaffen, die dazu bestimmt sind, das Los der Arbeiter zu verbessern, Teil- oder Generalstreiks zu organisieren, sofern sie möglich oder nützlich sind, mehr und mehr die Autorität der Unternehmer einzuschränken und die Ein-

künfte der Kapitalisten zu vermindern, den Lohn der Arbeiter immer mehr zu erhöhen. Diese teilweisen Enteignungen werden sich in dem Verhältnis vermehren, wie die Energie der Arbeiter und der Bauern wächst. Die Schwachen, die durch Zusammenschluß stark geworden sind, werden durch Gewalt ihren geschwächten Herren Gerechtigkeit aufzwingen. So entsteht durch Kampf das neue Recht. „Der Kampf für das Recht", sagt Jhering, „ist das Leben des Rechts."

Indessen vernichtet diese reformistische syndikalistische Aktion den Kapitalismus nicht in seiner Grundlage; sie setzt ihn im Gegenteil voraus. Die Bemühung um Lohnerhöhung setzt die Lohnarbeit voraus. Und so sehen wir, daß die organisierten Arbeiter, nachdem sie erst der genossenschaftlichen Bewegung feindlich gegenüber standen, diese jetzt zulassen, sich für sie interessieren und ihr ihre Kräfte widmen. Ein großer, vielleicht entscheidender Fortschritt. Wenn die genossenschaftliche Aktion langsam ist — weil die ökonomische Erziehung der Arbeiter noch zu wenig entwickelt ist, — so ist sie doch wenigstens sicher und wirksam. Die Organisierten, die ihre Vorteile zu verstehen beginnen, erkennen vielleicht nicht ihre ganze Tragweite. Vor allem kann die genossenschaftliche Aktion allein den Organisierten den kommerziellen und administrativen Sinn geben, den Pelloutier als unentbehrlich bezeichnet. Außerdem hat sie einen unbestreitbar revolutionären Wert. Wenn man sich vorstellt, daß die Konsumgenossenschaften dazu gelangen, die ganze Arbeiterklasse zu umfassen und sich dann vereinigen, um Produktivgenossenschaften zu gründen, wird man das klarste Bild einer kommunistischen Gesellschaft, die gewiß zu verwirklichen ist, erhalten. Alle arbeitend für alle; die Produktion aller,

bedingt durch die Bedürfnisse aller. Die Arbeiter alls Konsumenten besitzen die Produktionsmittel, die sie als Produzenten brauchen.

Diese ideale Gesellschaft, mit deren Verwirklichung man schon jetzt beginnen kann, wird in dem Maße erstehen, wie die Arbeiterklasse an Intelligenz und Energie zunimmt. Man wendet ein, daß die Genossenschaften in einer kapitalistischen Ordnung funktionieren und daß, nach einem zutreffenden Ausspruch von Sorel „innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft zu reformieren, bedeutet, das Privateigentum anerkennen." Aber in der gegenwärtigen Gesellschaft gibt es neben dem ungerechten kapitalistischen Besitz, der auf der Arbeit anderer begründet ist, einigen rechtmäßigen Privatbesitz, der aus der eigenen Arbeit des Individuums hervorging. Die syndikalistische und genossenschaftliche Aktion vermindern und beschränken den ungerechten kapitalistischen Besitz und erhöhen den rechtmäßigen Besitz der Arbeiter. So verwirklicht sich nach und nach alles, was vom revolutionären Ideal zu verwirklichen ist. Die teilweisen Enteignungen werden durch ihre Häufigkeit dieselbe nützliche Wirkung haben, die, wenn sie möglich wäre, die Gesamtenteignung haben würde.

Die syndikalistische Aktion, selbst wenn sie reformistisch ist, zerstört im kleinen die gegenwärtige Gesellschaft; die genossenschaftliche Aktion ersetzt sie durch eine neue Gesellschaft, die von jetzt ab zu verwirklichen ist. Mit gutem Recht betonen die revolutionären Syndikalisten den hohen Wert der direkten Aktion des Proletariats. Aber sie begnügen sich nicht mit dieser allmählichen Umwandlung. Sie glauben an die Möglichkeit, die gegenwärtige Gesellschaft zu ver-

nichten und plötzlich durch den Generalstreik die zukünftige Gesellschaft aufzubauen. Hier beginnt die Utopie.

*
* *

So augenscheinlich die Nützlichkeit des reformistischen Generalstreiks erscheint, so zweifelhaft erscheint die Wirksamkeit des revolutionären Generalstreiks. Der Generalstreik wird zweifellos, sobald einmal die Majorität der Arbeiter gewerkschaftlich organisiert ist, das sicherste Mittel sein, jede politische und ökonomische Reform zu erobern, die sich mit der jetzigen Ordnung der Produktion und der Organisation der gegenwärtigen Gesellschaft vereinbaren läßt; aber man kann zweifeln, daß er genügt, um den Kapitalismus zu zerstören. Gegen diese neue Form revolutionärer Hoffnung gelten alle früheren Einwände gegen die alte Theorie, die die Revolution als plötzliche Katastrophe auffaßt. Durch eine gewaltsame Abstrahierung, die sie der genauen Anschauung der Wirklichkeit entrückt, sehen die Syndikalisten eine schematische Gesellschaft, in der sich jetzt nur scharf geschiedene Klassen gegenüberstehen, die sie isoliert in der Welt glauben, entfernt von jeder internationalen Verwicklung. Die Wirklichkeit ist nicht so einfach.

Vor allem gibt es zwischen dem Kapitalisten, der nicht arbeitet und dem Proletarier, der nichts besitzt, unendlich viel Zwischenstufen. Der Mittelstand spielt noch eine große Rolle, besonders in einem Land wie das gegenwärtige Frankreich, wo sich die Bewegung zur Konzentration der Kapitalien und Unternehmungen — die vom marxistischen Standpunkt aus den Mittelstand verschwinden läßt — zwar verwirklicht,

aber doch nur sehr langsam, besonders in der Landwirtschaft. Die seitens Bernsteins gegen den traditionellen Sozialismus erhobene Kritik gilt in diesem Punkte auch gegen den Syndikalismus. Nimmt man an, daß die industriellen Arbeiter die Arbeit allein einstellen, gegen den Willen aller anderen gesellschaftlichen Gruppen, der Landwirte, Kaufleute und Kleinbürger, dann müßte ihre Anstrengung an dem Widerstand eines Staates gebrochen werden, der durch die Unterstützung der Mehrzahl sehr stark und reich bleiben wird; der Staat hält die Ordnung aufrecht und unterdrückt jeden Aufstand durch Polizei und Militär (Bauern); und mit ihrer Hilfe läßt er auch provisorisch die für das Leben Aller notwendigen Produktionsverrichtungen ausführen. Die Kapitalisten, die Reserven haben, erwarten das Ende der Krise, der Hunger führt die erschöpften Arbeiter zur Arbeit zurück. Nimmt man dagegen an, daß nach sehr langer Zeit die revolutionäre Sache die ungeheure Mehrheit des Volkes gewonnen hat, dann kann man voraussehen, daß das revolutionäre Ideal, wenn es sich verbreitet, Energien aller Art erstehen läßt und die Gründung aller Arten neuer genossenschaftlicher Einrichtungen hervorrufen wird; (gar nicht zu erwähnen alle die neuen nationalen und städtischen Einrichtungen), die Konkurrenz der neuen Produktionseinrichtungen würde alsdann genügen, um die veralteten zu zerstören. Der Generalstreik würde fast jede Bedeutung verlieren. Aber auf welch ferne Zeit wäre dann die Revolution vertagt?

Andererseits würden sich ernste internationale Verwicklungen dem Gelingen des entscheidenden Generalstreiks hinderlich zeigen. Nimmt man die Revolution nur bei einer Nation an? Dann werden die benachbarten kapitalistischen

Staaten eingreifen, sowohl um die Interessen ihrer eigenen enteigneten Staatsangehörigen zu verteidigen, wie auch um den Sitz einer gefährlichen Empörung zu zerstören; sie vereinigen sich in einer „heiligen Allianz", stark durch ihre militärische Disziplin vernichten sie das Volk ohne Heer und ohne Waffen, durch Gewalt stellen sie die alte Gesellschaftsordnung wieder her, die während der Krise ausgewanderten Kapitalisten kehren in „den Munitionswagen des Auslandes" zurück. — Könnte der Generalstreik zu gleicher Zeit in ganz Europa ausbrechen? (Unter vorläufiger Außerachtlassung der großen nichteuropäischen Nationen). Das ist unwahrscheinlich; die ökonomische und intellektuelle Entwicklung der Völker ist zu ungleich, die Macht des Proletariats zu verschieden. Müßte man darauf warten, daß die Arbeiter aller Nationen bereit sind, auf welch ferne Zeit hieße das die Revolution vertagen!

Nehmen wir an, trotz dieser Schwierigkeiten praktischer Art, geschaffen durch die Verschiedenheit der gesellschaftlichen Gruppen und den Gegensatz der nationalen Interessen, würde die kapitalistische Gesellschaft durch den Generalstreik vernichtet. Würde das genügen, um die neue Gesellschaft der Produzenten ohne Herren erstehen zu lassen? Es könnte sein, daß daraus nur ein unerträglicher Zustand von Elend, Krieg und Haß entstände. Große stürmische Bewegungen können nur Vernichtung anhäufen, sie sind ohnmächtig, etwas zu schaffen.

Welches auch der Wert vieler Mitglieder sei (und der ist nicht zu bestreiten) so ist es doch nicht wahr, daß die Arbeiterklasse schon jetzt imstande ist, die Produktion zu leiten. Fernand Pelloutier, der Vater des Syndikalismus, erklärt ausdrücklich,

„daß bei den meisten Arbeitern die ökonomische Erziehung — der einzig zuverlässige Führer für die Arbeitervereinigungen — kaum begonnen ist." Die Anzahl der gut funktionierenden Genossenschaften ist noch sehr gering. Man zerstört nur, was man ersetzen kann; oder man zerstört nur, indem man ersetzt; man kann nur wirksam zerstören, nachdem man aufgebaut hat. Die Arbeiterklasse wird nur dann die kapitalistische Ordnung zerstören können, nachdem sie neue Produktionseinrichtungen geschaffen hat, die imstande sind, den ständigen Bedürfnissen der Konsumenten zu genügen. Um den Arbeitern diese ökonomische Erziehung zu geben und die eigenen Einrichtungen ihrer Klasse zu entwickeln, bedarf es „nur der Zeit", sagt Pelloutier. Aber wie kann man sich nicht darüber klar sein, welch lange Zeit hierzu nötig sein wird, Jahre und Jahre, vielleicht Jahrhunderte? Der Generalstreik wird ein so fernes wirksames Mittel sein, daß das Proletariat hierauf seine Hoffnungen nicht konzentrieren kann.

Wie kann man eine vollständige Umwandlung der menschlichen Natur vorauszusagen wagen, solange die Menschen so bleiben, wie sie immer waren? Es ist deshalb Schwärmerei, auf eine Gesellschaft freier Produzenten zu hoffen, die mit Lust arbeiten und nützliche Dinge schaffen soll, wie die Künstler die Werke der Schönheit! Die Arbeit des Künstlers ist eine Arbeit des einzelnen, die produzierende Arbeit ist eine gemeinsame Arbeit. Gewiß schließt der Generalstreik die Uebereinstimmung der Arbeiter in sich ein, aber es ist nur eine augenblickliche Uebereinstimmung und, wenn man so sagen kann, nur in der Entbehrung; eine Gesellschaft freier Produzenten würde eine ständige Uebereinstimmung für

eine mühsame stets wiederkehrende Anstrengung voraussetzen, das ist schwieriger, unmöglicher. Man irrt sich, wenn man annimmt, daß die Begeisterung für Sabotage sich plötzlich in eine Begeisterung für die Arbeit umwandeln könne.

Die gemeinsame Produktion erfordert ein Sichineinanderfügen, eine Disziplin. Die alten Formen der Disziplin werden durch neue Formen gemilderter Disziplin ersetzt. Die Disziplin der Unternehmer, beschränkt durch das Eingreifen der Gewerkschaft oder des Arbeiterkomitees der Fabrik; die genossenschaftliche Disziplin, die von den Konsumgenossenschaften auf die Produktivgenossenschaften ausgeübt wird, die administrative Disziplin, beschränkt durch das Eingreifen des Parlamentes und hauptsächlich der Gewerkschaft der Verwaltungsbeamten. Aber es wäre Utopie, für die gemeinsame Arbeit, die für das gesellschaftliche Leben notwendig ist, sich nur auf eine innere Disziplin zu verlassen. Das bedeutete den Wahn zu haben, daß der Mensch von Natur aus arbeitsam und ergeben sei, daß es die Gesellschaft ist, die ihn faul und ungerecht macht. Die Syndikalisten, so strenge gegen die Gesellschaft, sind zu nachsichtig gegen die Natur; sie beschränken ihren Pessimismus auf die menschlichen Einrichtungen, ohne ihn auf den Menschen auszudehnen, sie scheinen im Grunde des Herzens den naiven Optimismus der alten Anarchisten zu bewahren. Die natürliche Güte des Menschen, das ist die grundlegende Voraussetzung des Systems, der große Irrtum, der auf dem Boden der syndikalistischen Hoffnung verborgen ist.

Eine neuere Theorie, die von G. Sorel, macht aus dem Generalstreik einen einfachen Mythus, dazu bestimmt, die

Proletarier zur Aktion zu bewegen. Es ist wahr, daß das Wort „Generalstreik" am besten den Widerstreit der Klassen symbolisiert, daß es in sich alle revolutionären Vorstellungen und Gefühle einschließt. Aber diese Theorie des Mythus ist die Auffassung eines Intellektuellen und nicht die proletarische Idee des Generalstreiks. Die Arbeiter lieben nicht in der Weise die Nuancen; sie sind weder „Renanisten" noch „Verlainisten"; sie sehen in dem Generalstreik eine künftige historische Tatsache; viele sogar eine nahe historische Tatsache. Wenn man ihren Glauben nicht teilt, darf man unter dem Vorwand des Mythus ihnen diese Illusion erhalten wollen? Hätten die ersten Christen, deren Beispiel man anruft, nicht mit ganzer Seele an die Rückkehr des Christus geglaubt, hätten sie dann den Mythus verbreitet, nur um neue moralische Ideen aufzustellen und zu entwickeln? Selbst wenn der Mythus des Generalstreiks den Vorteil hat, die Arbeiter zur unentbehrlichen gewerkschaftlichen Aktion zu veranlassen, kann er (und das ist eine ernste Gefahr) von anderen ebenso nützlichen Betätigungsgebieten ablenken, z. B. von der genossenschaftlichen Aktion. Wozu die Mühe, heute eine bescheidene Genossenschaft zu gründen, wenn morgen der Generalstreik alle Fabriken und alle Produktionswerkzeuge in die Hände des Proletariats gelangen läßt? Die unberechtigte Hoffnung einer Revolution, die zu unrecht als nahe angenommen wird, birgt die Gefahr in sich, die sofortige, allein fruchtbare Aktion vergessen zu lassen.

Wenn es nicht möglich ist, an die zerstörende und aufbauende Wirksamkeit des expropriierenden Generalstreiks zu glauben, so kann es auch nützlich scheinen, der direkten gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Aktion der Ar-

beiterklasse die politische Aktion, so indirekt sie auch sei, zuzugesellen, um die soziale Umwandlung zu beschleunigen. Die revolutionären Syndikalisten haben dargelegt, daß die Arbeiter Unrecht hätten, der politischen Aktion einen entscheidenden Wert beizumessen. Haben sie gezeigt, daß die produzierende Klasse niemals das Interesse hätte, sich ihrer zu bedienen?

Um auf die Wirklichkeit zu wirken, muß man allem Wirklichen Rechnung tragen. Der Staat ist eine notwendige Tatsache. Die Staatsfeindlichkeit der Syndikalisten geht von der gleichen Voraussetzung aus, wie ihr Glaube an den positiven Wert des Generalstreiks: Ihr Glaube an die natürliche Güte des Menschen. Die von ihnen erträumte Anarchie könnte nur unter vollkommenen Menschen möglich sein; nur eine Stadt der Engel, eine Stätte Gottes, könnte Polizei und Politik, Polizisten und Politiker entbehren. Die Unterdrückung jeder Autorität, jedes Zwanges, würde unter den Individuen den unerträglichsten Kriegszustand entfesseln. Der Polizist ist nützlich, wenn er dem Wilden, dem Räuber und dem Tollen entgegentritt, den jeder von uns im tiefsten Herzen birgt.

Wenn der Staat notwendig ist, ist die politische Aktion unentbehrlich. Sie setzt eine gewisse Klassensolidarität voraus, aber die Klassensolidarität ist eine Tatsache wie der Klassenkampf. Eine ganz abstrakte Logik, ein Spiel der Worte könnte allein nötigen, zwischen der einen oder anderen dieser experimentalen Feststellungen zu wählen. Formuliert in anscheinend widersprechenden Begriffen, in sich widersprechenden Worten ausgedrückt, bestehen die beiden Tatsachen nebeneinander, sind beide wirklich. Weil eine gewisse

Klassensolidarität besteht, kann und muß auch ein Klassenkampf stattfinden. Weil Arbeiter und Kapitalisten gewisse gemeinsame Interessen haben, können und müssen sie entgegengesetzte Interessen haben. Um ein Beispiel von größter Einfachheit zu wählen: Zwei Kinder, die sich einen Kuchen teilen, haben das gleiche Interesse, daß der Kuchen so groß wie möglich sei; und jedes von ihnen hat das Interesse, sich selbst das größte Stück zuzuteilen; sie sind solidarisch und gegnerisch. Kapitalisten und Arbeiter haben das gemeinsame Interesse, daß es keine Krise und keine Arbeitslosigkeit gibt. Im gegenwärtigen Zustand der Konkurrenz unter den Industrien haben sie das gemeinsame Interesse, daß das Unternehmen, in dem sie beschäftigt sind, so viel wie möglich produziert. Alsdann können sie miteinander kämpfen, um sich den größten Anteil zu sichern. Die beiden Klassen sind Feinde, weil sie solidarisch sind. Ferner gibt es, abgesehen von den Beziehungen in der Produktion, gemeinsame Interessen der Menschen als Menschen. Proletarier und Besitzende, alle haben das Interesse, daß der allgemeine Gesundheitszustand ein guter, die Justiz eine unparteiische, die Erziehung weitest verbreitet sei, daß die Wissenschaft fortschreite und die künstlerische Kultur sich verfeinere. — Während zwischen Kapitalisten und Arbeitern der notwendige und berechtigte Klassenkampf fortdauert, ist es die Rolle des Staates, die gemeinsamen Interessen der solidarischen Bürger zu verteidigen: Nationale Wohlfahrt, Gedanken- und Redefreiheit, Vereins- und Organisationsrecht, Justiz, Ordnung, Hygiene, allgemeiner und technischer Unterricht usw.

Der demokratische Staat ist der wenigst schlechte aller möglichen Staaten. Es ist wahr, daß in Wirklichkeit der

gegenwärtige, selbst demokratische Staat hauptsächlich Interessen der bürgerlichen Minorität vertritt. Das liegt daran, daß die kapitalistische Ordnung einen großen Teil der Arbeiter unterdrückt und verdummt hat. Die Arbeiter, Angestellte und Bauern, alle Handarbeiter bilden die große Mehrzahl der Staatsbürger, den größten Teil der Nation; gemäß echt republikanischem Grundsatz müßten sie es sein, die den demokratischen Staat leiten. Daß sie es heute nicht tun, liegt an *ihrem Mangel an Erziehung und Energie.* — Die Volksvertreter verraten ihre Wähler? Dann ist es an den Wählern, eine strenge, energische Ueberwachung auszuüben. Die Verachtung der Syndikalisten für die Demagogen ist heilsam und belebend in einer Gesellschaft, die durch Günstlingswirtschaft und parlamentarische Korruption verdorben ist. Sie ist wie ein reinigender Wind im übelriechenden Krankenzimmer. Aber die Arbeiter zur Vernachlässigung der politischen Aktion zu veranlassen, hieße die Plünderungen der Politiker begünstigen. — Die Einwände des Syndikalismus gelten nur gegen die gegenwärtige falsche Demokratie, in der Unwissenheit und Trägheit der Massen den gierigen Minoritäten die allgemeinen Interessen preisgibt. Das Proletariat hätte Interesse daran, daß sich endlich eine aufrichtig, innerlich republikanische Gesellschaft verwirklicht.

Vor allem behaupten die Syndikalisten, vom Staat nur die Freiheit zu verlangen; aber es genügt nicht, sie zu verlangen, um sie zu erreichen. Den Staat zu leugnen oder zu verdammen, heißt nicht seinen Einfluß zunichte machen. Und der äußere Druck einer kleinen Minorität vermag nichts gegen einen *starken Staat.* Das Proletariat muß von innen auf den Staat wirken, um die der gewerkschaftlichen und

genossenschaftlichen Bewegung notwendige Freiheit zu verteidigen oder zu erobern.

Die englischen Trade Unions enthielten sich früher der politischen Aktion; sie mußten darauf zurückkommen, als beschränkende Gesetze das Streikrecht geschmälert haben. Ferner sind die Syndikalisten im Recht, die Arbeiter darin zu bestärken, nicht passiv auf die wunderbaren Wohltaten eines Zukunftsstaates zu warten. Es ist ihre Aufgabe, die Einzelheiten der Arbeitergesetzgebung streng zu kritisieren. Indessen können sie die relative Nützlichkeit einiger dieser Gesetze nicht leugnen. Selbst die dem Staatsgedanken am wenigst Geneigten gestanden die Vorteile des jüngsten Gesetzes über den wöchentlichen Ruhetag ein, und forderten das Eingreifen der öffentlichen Gewalt zur Durchführung dieses befreienden Gesetzes. Aufrichtig erkannten sie, daß diese wichtige Reform gegenwärtig nicht allein durch einen einfachen Druck auf die Unternehmerschaft hätte verwirklicht werden können; viele noch nicht klassenbewußte Arbeiter genießen eine Freiheit, die sie nicht zu erobern verstanden hätten. Wenn die Arbeitergesetzgebung gewisse Uebelstände aufweist, so liegt es an der Gewerkschaft, das Schlechte zu vermindern und aus dem Dazwischentreten des Staates alle Vorteile zu ziehen. Die größten und mächtigsten Gewerkschaften verlangen Reformen, die nur durch diese Staatshilfe verwirklicht werden können.

Wenn feststeht, daß gewisse Arbeitergesetze einen Nutzen bieten, so folgt daraus, daß die Arbeiter Interesse daran haben, Gesetzgeber zu wählen, die für diese Gesetze stimmen und sie in Anwendung bringen lassen wollen. Denn es wäre falsch, nur auf die Agitation auf der Straße zu rechnen.

Die proletarische Gewalt ist nur in einem politisch günstigen oder gleichgültigen Milieu wirksam; die Volksdemonstrationen schlagen fehl, sobald eine starke Regierung entschlossen ist, sie zu verhindern.

Schließlich hätten die Arbeiter Unrecht, wenn sie es unterlassen wollten, soviel als möglich auf die Steuern und auf die Organisation der öffentlichen Einrichtungen einzuwirken. Wenn die auf den Reichtum erhobenen Steuern dazu verwandt werden, öffentliche, staatliche oder städtische Einrichtungen, die den Arbeitern nützlich sind, zu errichten, so vollzieht sich damit eine wirkliche Verschiebung des Eigentums. Würden Budgetreformen, wie Einführung der Einkommensteuer, der erhöhten Steuern auf Erbschaften, selbst in direkter Linie, Gesetzesreformen zur Unterdrückung des Erbrechtes in Seitenlinien nicht einen zersetzenden Einfluß auf die kapitalistische Ordnung ausüben? Würden staatliche Einrichtungen, wie Altersversicherung für Arbeiter und Bauern, öffentliche städtische Einrichtungen, wie billige oder unentgeltliche Lieferung der zum Leben unentbehrlichen Dinge (Brot, Wohnung, Arznei) nicht beträchtlich das Los der Arbeiterklasse verbessern? Dank der politischen Aktion der Arbeiter könnte das Eingreifen des Staates und der Gemeinde ihr Wohlergehen und ihre Muße erhöhen, sie stärken, sie zum Nachdenken und zur Kultur fähiger machen, fähiger, an der gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Aktion tätigen Anteil zu nehmen. Die gegenwärtigen Interventionen bereiten die Entwicklung des Syndikalismus vor.

So ist denn die politische Aktion in den Händen der Arbeiter- und Bauernklasse ein Werkzeug von vielleicht sekundärer Bedeutung, aber nichtsdestoweniger unentbehrlich. Die

Gewerkschaften haben recht, sich nicht selbst in die politische Bewegung zu mischen und sich keiner politischen Partei anzuschließen, da doch ihre Aufgabe ist, alle Arbeiter, ohne Unterschied der Meinungen, für den wirtschaftlichen Kampf zu sammeln; aber sie hätten unrecht, ihren Mitgliedern (wie gewisse Syndikalisten es getan haben) eine unfruchtbare politische Enthaltsamkeit zu empfehlen. Diese jugendliche Unversöhnlichkeit ziemt nur unverantwortlichen, weil ohnmächtigen Minoritäten. Schon akzeptieren oder wünschen die größten und reichsten Gewerkschaften, daß die Arbeiterklasse neben der gewerkschaftlichen eine gewisse politische Aktion ausübt. Die übrigen Gewerkschaften werden ihrem Beispiel folgen, sobald sie sich stark genug fühlen.

*
* *

Endlich werden die Arbeiter, wenn sie ernsthafte Bemühungen zur Errichtung des Zukunftsstaates der Arbeit und Gerechtigkeit — soweit dies gegenwärtig möglich ist — machen, sich darüber klar werden, daß ihre gewerkschaftliche, genossenschaftliche und politische Aktion sich notwendigerweise nur in einem nationalen Milieu vollziehen kann. Sie werden dazu gelangen, sich der nationalen Interessen bewußt zu werden, ohne deren Berücksichtigung es gegenwärtig unmöglich ist, ein dauerhaftes Werk zu schaffen. Die Erfahrung wird ihr antipatriotisches, unfruchtbares und einsichtsloses Vorurteil zerstören.

Die syndikalistischen Darlegungen der Vaterlandsideen sind von einer geradezu naiven und anmaßenden Einfachheit. Es ist nicht wahr, daß die Arbeiter in keiner Weise am mate-

riellen Gut der Nation teilhaben. So ungerecht auch die gegenwärtige Ordnung des Eigentums ist, so hängt doch in gewissem Maße die Lage der Arbeiterklasse von der nationalen Wohlfahrt ab. Es kann ihr nicht gleichgültig sein, in einem reichen oder ruinierten Lande zu leben. So zu schreiben, wie es ein Syndikalist tat, der anführte, daß kein Arbeiter ein Stück Erde oder ein Goldstück, das wirklich ihm gehöre, besitzt, ist nicht der Ausdruck einer wissenschaftlichen Wahrheit, sondern nur schlechte Literatur. — Es ist unwahr, daß die Arbeiter in keiner Weise am intellektuellen und moralischen Gut der Nation teilhaben. In der Schule, wo er seine Sprache lernt, empfängt der Proletarier eine gewisse Kultur, die nationalen Charakter trägt. In jedem Land erleidet sogar die produzierende Klasse das Gepräge der nationalen Traditionen noch tiefer als die Kapitalistenklasse. Ein Vergleich der gewerkschaftlichen Bewegungen der ganzen Welt beweist dies zur Genüge. Der kühne Individualismus der großen Revolution, die kriegerische Seele des napoleonischen Kaiserreichs leben in dem französischen revolutionären Syndikalismus wieder auf.

Es ist unwahr, daß alle Staaten gleich tyrannisch sind. Wenn die Syndikalisten aus Erfahrung den militärischen und polizeilichen Druck Rußlands und Deutschlands kennen würden, dann schätzten sie mehr die französische Freiheit. — Es ist nicht wahr, daß die Aera der Nationen endgültig beendet ist, daß sie der Aera der Klassen Platz gemacht hat. Die Arbeiter haben das Recht, und vielleicht die Pflicht, sich mehr der sozial-revolutionären, als der national-patriotischen Aktion zu widmen; es folgt daraus aber nicht, daß die Konflikte zwischen den Völkern von jetzt ab weder möglich, noch weniger

häufig, noch weniger scharf sind. Die Völker kämpfen weiter untereinander, genau wie die Klassen. Es ist moralisch gut, das Gefühlsleben des Menschen zu erweitern, indem man ihn auf größere Gegenstände der Liebe hinweist: Familie, Nation, Menschheit, Tierwelt, Weltall; aber es ist moralisch schlecht, einem Patriotismus, der edel sein kann, den kleinlichsten Egoismus entgegenzusetzen. Der rote Organisierte, der diese Formel von mehr als bürgerlicher Plattheit erfunden hat: „Das Vaterland der Arbeiter ist ihr Bauch und derjenige ihrer Familie" — was würde der dem Gelben erwidern, der seine Brüder verraten würde, indem er sagt: „*Meine Klasse ist mein Bauch.*" *Auf diesem niederen Niveau* ist keine Diskussion mehr möglich. Diejenigen, die die Liebe der nationalen Freiheit dem als edler betrachteten Ideal des internationalen Friedens und der sozialen Gerechtigkeit opfern, haben nicht den Beweis erbracht, daß der moderne Mensch diese Gefühle nicht in Harmonie in seinem Herzen pflegen kann. In einer großen Seele ist alles groß. Eine weite Weltenzentralisation würde alle Initiativen vernichten. Die zum sozialen Fortschritt unentbehrliche politische Freiheit kann in der jetzigen Welt nur national organisiert sein. Der syndikalistische Föderalismus sollte die Nation als einen notwendigen Mittler betrachten zwischen Stadt und Region — zu engen Gesellschaften — und der Menschheit — einer zu großen Gesellschaft. Aber der Antipatriotismus der Syndikalisten zeigt, wie sehr ihnen dieser Wirklichkeitssinn fehlt, ohne den es kein wirksames Handeln gibt. Die Scheidung der Menschheit in bestimmte Nationen ist eine gegenwärtig notwendige Tatsache; es genügt nicht, eine Tatsache zu leugnen, um sie aus der Welt zu schaffen. Es

genügt nicht, das Vaterland zu leugnen, um die nationalen Konflikte zu unterdrücken. Raubluſtige Monarchien lauern auf die freien, friedlichen Nationen, begehren ihre Reichtümer. Wenn ein Krieg ausbricht, wird das kaum begonnene Werk der Arbeiteremanzipation mit einem Schlage vernichtet; wie ehedem der deutſch-franzöſiſche Krieg, nach Krapotkin, das große Werk, das von der internationalen Arbeiteraſſoziation begonnen war, anhielt. — Die fremde Tyrannei würde auf dem politiſchen, wirtſchaftlichen und intellektuellen Leben der beſiegten Nation ſchwer laſten; vielleicht würde ſie gerade die eifrigſten Revolutionäre am ſchwerſten treffen.

Könnte der militariſtiſche Generalſtreik den Krieg, der zwiſchen Nationen immer möglich iſt, verhindern? — Gewiß kann die Drohung eines Streiks der Soldaten in gewiſſen Fällen ſehr heilſam ſein. Nehmen wir an, daß eine Bande Geſchäftsleute durch einen Glücksfall zur Macht gelangt iſt und einen agreſſiven Welt- und Kolonialkrieg entfeſſeln wollte, nur im Intereſſe einiger Induſtrieller oder Spekulanten. Die organiſierte Arbeiterklaſſe müßte ſich dieſem verbrecheriſchen Unternehmen mit allen Mitteln widerſetzen. Einig und mächtig, könnte ſie mit der Drohung, den Organiſierten die Deſertion oder Empörung anzuempfehlen, den ſcheußlichen Plan zerſtören und ſo der Menſchheit wie dem Vaterland den größten Dienſt leiſten. — Aber es wäre gefährlich, eine ſolche, in Ausnahmefällen zuläſſige Handlungsweiſe in ein immer und überall geltendes Prinzip umzuwandeln. Denn das Proletariat iſt nicht überall zur gleichen Macht gelangt; es iſt weit entfernt, überall die gleiche Verachtung für die nationalen Intereſſen zu empfinden. Die

Arbeiterklasse eines friedlichen Landes, das von einem despotischen und militaristischen Staat angegriffen würde, verriete, wenn es den Streik der Soldaten erklären würde, die höchsten Interessen der Menschheit und der Zivilisation. Solange ein Krieg möglich bleibt, müssen sich die Bürger der friedlichen Nationen durch den Militärdienst darauf vorbereiten. Wenn der Antimilitarismus sich über die ganze Arbeiterklasse eines Landes verbreitete, dann würde er dieses Volk genug schwächen, um die Nachbarstaaten zu ermutigen, es zu erobern und zu plündern. So läuft der Antipatriotismus Gefahr, sofern er sich nicht auf die Arbeiter der Welt ausdehnt, unter den Nationen einen abscheulichen Kriegszustand beständig zu erhalten. Ein vernünftiger Internationalismus würde, ohne die Nationen zu verneinen, ohne ihre Besonderheiten und Selbständigkeiten vernichten zu wollen, sie durch freie Uebereinkommen zu nähern versuchen, das Erscheinen der großen internationalen Föderationen vorbereiten: Die Vereinigten Staaten Europas, die den vereinigten Staaten der Welt vorangehen. Gleichmäßig würden die Völker ihre militärischen Ausgaben vermindern; eines Tages würden sie abrüsten. Wenn die Arbeiterklasse einige Energien diesem positiven Werk widmet, könnte sie dazu beitragen, in der Welt eine endgültige Aera des Friedens und der brüderlichen Harmonie zu gründen.

*
* *

Der revolutionäre Syndikalismus ist eine Philosophie der Aktion. Als Arbeiter haben die Syndikalisten den Charakter der Arbeiteraktion genau zerlegt; sie verstanden zu erkennen,

welch ungeheuren Einfluß die Arbeiter heute schon auf die Gesellschaft durch ihre direkte, gewerkschaftliche und genossenschaftliche Aktion ausüben können. Aber da sie die Verwicklung der sozialen Beziehungen und der sozialen Interessen verkennen, glauben sie an die Möglichkeit dieses expropriierenden Generalstreiks, der ihnen die Pforte zur vollkommenen Gesellschaft öffnen soll. Sie verkennen die notwendige Rolle des Staates, die relative Nützlichkeit der politischen Aktion; sie glauben zu Unrecht, den Weltfrieden durch antipatriotische und antimilitaristische Propaganda verwirklichen zu können.

Je mehr es ihnen gelingt, eine größere Anzahl Arbeiter zu organisieren, je mehr werden sie an Einfluß gewinnen; sie werden die Gesellschaft durch eine fortdauernde fruchtbare Aktion revolutionieren, die sie den Traum einer plötzlichen Katastrophe vergessen läßt; stark genug, um den Staat zu beherrschen, werden sie die politische Aktion wie alle anderen Mittel benützen, um den Druck und das Elend zu mildern. Wenn sie an der Schaffung von wichtigen Einrichtungen der künftigen Gesellschaft arbeiten, werden sie die Notwendigkeit verstehen, die Freiheit des Stücks Erde aufrecht zu erhalten, wo sich die Gerechtigkeit zu verwirklichen beginnt. — So wird die erzieherische Aktion den revolutionären Syndikalismus von den abstrakten Begriffen, den naiven Uebertreibungen und der unfruchtbaren Verneinung befreien, die den Wert dieser hohen, so aufrichtigen und edlen Lehre vermindern und ihrer Wirksamkeit schaden.

3. Kapitel.

Der reformistische Syndikalismus.

Es wäre ein Irrtum anzunehmen, daß alle Arbeiter Frankreichs der Philosophie der allgemeinen Arbeitskonföderation, dem revolutionären Syndikalismus huldigen. Eine gewisse Anzahl Organisierter hat von der Arbeiterbewegung eine andere Auffassung, praktischer oder kleinlicher, auf jeden Fall gemäßigter. Ihre Philosophie ist der reformistische Syndikalismus. Man kann sich kein genaues Bild der sozialen Anschauungen der Arbeiterklasse Frankreichs machen, ohne die Aehnlichkeit und Verschiedenheit dieser beiden Formen des Syndikalismus untersucht zu haben.

*
* *

Die dem reformistischen und revolutionären Syndikalismus gemeinsame Idee ist, die gewerkschaftliche Aktion sei die wichtigste Form der Arbeiterbewegung, das beste Emanzipationsmittel des Proletariats.

Jede andere Aktion der Arbeiter, einschließlich der politischen Aktion muß der gewerkschaftlichen Aktion untergeordnet sein, in der sich am klarsten der Klassengegensatz ausdrückt. Die gewerkschaftliche Aktion ist unentbehrlich, um den anderen Arten der Arbeiterbewegung einen proletarischen Charakter, eine tatsächliche Wirksamkeit zu verleihen. Ohne die Gewerkschaften würden die sozialen Gesetze vielleicht niemals angewandt werden. Ohne die Gewerkschaft würde die genossenschaftliche Bewegung von konservativem und bürgerlichem Geist beseelt bleiben. Die gewerkschaftliche Aktion

hat insbesondere einen erzieherischen Wert. Der intellektuelle und moralische Wert der Individuen erscheint den reformistischen, wie den revolutionären Syndikalisten von gleicher Wichtigkeit. Pelloutier, der erste Vertreter des Syndikalismus, betonte mit Recht, daß nur die Erziehung eine Gesellschaft freier Menschen lebensfähig gestalten kann. Die syndikalistische Aktion entwickelt die Intelligenz, erweitert die Herzen, stärkt die Charaktere. Sie reformiert die Arbeiterklasse von innen heraus. Der reformistische Syndikalismus, der den ausschlaggebenden Wert der syndikalistischen Aktion betont, empfiehlt die Vereinigung aller Arbeiter in einer großen Gruppe. Er unterstützt ohne Vorbehalt die Sache der Gesamtarbeiterschaft. Im Innern der allgemeinen Arbeits-Konföderation, die von revolutionären Syndikalisten geleitet wird, müssen die reformistischen Syndikalisten ihre eigenen Anschauungen verteidigen.

*
* *

In welchen Punkten unterscheidet sich der reformistische vom revolutionären Syndikalismus? Er ist anderer Anschauung über die der Gewerkschaft zu gebende Richtung, über die Natur und Tragweite der gewerkschaftlichen Aktion, über die Beziehungen der Arbeiterklasse zu Nation und Staat.

Der revolutionäre Syndikalismus, der sein ganzes Vertrauen in die Tatkraft kühner Minoritäten setzt, kümmert sich wenig darum, ob die Gewerkschaften mehr oder weniger Mitglieder zählen, ob sie mehr oder weniger reich sind. Der reformistische Syndikalismus rechnet die Wichtigkeit der

Gewerkschaften nach der Zahl ihrer Mitglieder und der Größe ihrer Hilfsquellen. Mit Bewunderung zeigt er auf das Beispiel der englischen Trade Unions und der deutschen Gewerkschaften.

Die Kühnheit einer Minorität kann durch große Opfer gewisse Vorteile erringen. Aber um sie leichter zu erlangen und hauptsächlich um sie zu behalten, ist es notwendig, daß die Gewerkschaft die größte Anzahl Arbeiter eines Berufes umfaßt. Der Befreiungskrieg der Arbeiter muß sich entwickeln, wie sich der Eroberungskrieg entwickelt hat: Die persönliche Tapferkeit genügt nicht mehr, die Organisation ist nötig. Wie kann man die Mehrzahl der Arbeiter zur Gewerkschaft heranziehen? Indem man alle ihre Meinungen, ihren Glauben achtet und indem man ihnen unbestreitbare materielle Vorteile bietet.

Die Gewerkschaft muß alle Lohnarbeiter aufnehmen, unberücksichtigt ihrer Meinung und ihres Glaubens. Der Kongreß von Amiens der C. G. T. 1906 betonte die vollständige Freiheit der Organisierten, außerhalb der korporativen Vereinigung an denjenigen Formen des Kampfes teilzunehmen, die ihrer philosophischen oder politischen Anschauung entsprechen; dagegen verlangt er, daß sie in die Gewerkschaft nicht die Meinungen, denen sie außerhalb obliegen, einführen. Indem die Arbeits-Konföderation ihren Mitgliedern die Freiheit, sich Parteien anzuschließen, zuerkennt, erklärt sie, daß sie keine Partei ist, nicht einmal die Arbeiterpartei.

Der reformistische, wie der revolutionäre Syndikalismus wirft gewissen Sozialisten vor, die gewerkschaftliche der politischen Bewegung, die Gewerkschaft der sozialistischen

Partei unterordnen zu wollen. Und er wirft den revolutionären Syndikalisten vor, eine neue Politik in die Gewerkschaften einzuführen, die die Arbeiterklasse entzweien könnte. Die parlamentarische Neutralität *(Aparlamentarismus)*, der wahrhafte Ausdruck der gewerkschaftlichen Neutralität, darf nicht mit dem Antiparlamentarismus, der anarchistischen Ursprungs ist, verwechselt werden. Der Antiparlamentarismus ist eine politische Theorie, an der die Arbeiter, die Anhänger der parlamentarischen Aktion sind, Anstoß nehmen können, die sie von der Gewerkschaft vertreiben oder sie zurückhalten könnte, ihr beizutreten. Das gleiche gilt von der politischen Theorie des Parlamentarismus. Auch an ihr können der parlamentarischen Aktion feindlich gesinnte Arbeiter Anstoß nehmen, und sie können ebenfalls dadurch von der Gewerkschaft vertrieben oder vom Anschluß an sie zurückgehalten werden. Desgleichen darf der *Apatriotismus*, der wahre Ausdruck der gewerkschaftlichen Neutralität, nicht mit dem Antipatriotismus, der anarchistischen Ursprungs ist, verwechselt werden. Für die Notwendigkeit dieser Neutralität gilt ebenfalls das oben für Antiparlamentarismus und Parlamentarismus Gesagte. Die anarchistische Propaganda kann sich außerhalb der Gewerkschaft betätigen. Man muß die wirkliche Neutralität der Arbeitskonföderation gegen die Anarchisten verteidigen, die auf ihrem Kongreß in Amsterdam 1907 beschlossen haben, in die Gewerkschaften einzudringen, um sie mit anarchistischen Ideen zu durchsetzen. Außerhalb der Gewerkschaft kann sich die antimilitaristische Propaganda betätigen, z. B. in den antimilitaristischen Vereinigungen, die sich jetzt national und international organisieren.

Der Syndikalismus muß neutral sein; die Gewerkschaft muß der Treffpunkt aller Arbeiter und Lohnempfänger, zu welcher politischen und religiösen Anschauung sie sich auch bekennen, zur Verteidigung und Verbesserung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen sein. Sie darf nicht sozialistisch werden durch gezwungenen oder freiwilligen, sofortigen oder künftigen Beitritt in die sozialistische Partei. Sie darf nicht anarchistisch werden durch Annahme der Methode der Gewalt oder durch systematische Ungesetzlichkeit, wie sie von den Anarchisten empfohlen wird. Wenn auch die Revolutionären behaupten, daß die syndikalistische Aktion als solche für die Revolution genügen muß, wenn sie auch syndikalistische Gruppen gründen, eine neue Partei, die Partei der Arbeit, die syndikalistische Partei usw., so darf ihre Propaganda, solange sie im Widerspruch mit anderen politischen Anschauungen ist, keinen Boden in der Gewerkschaft finden. Uebrigens birgt die antiparlamentarische und antipatriotische Politik der französischen revolutionären Syndikalisten eine weitere Gefahr in sich: diejenige, die Einheit der international organisierten Arbeiterklasse zu brechen. Die C. G. T. nimmt nicht mehr an den internationalen Konferenzen der Vertreter der nationalen gewerkschaftlichen Organisationen teil, weil diese Konferenzen sich weigern, die Frage des Antipatriotismus und Generalstreiks, die sie als zu politisch und zu theoretisch ansehen, zu diskutieren*). So scheint die französische Arbeits-Konföderation dazu verurteilt, sich in

*) Inzwischen haben die französischen Syndikalisten ihre Haltung zur Gewerkschafts-Internationale geändert und sie nehmen seit dem Jahre 1909 an den Internationalen Gewerkschafts-Konferenzen wieder teil. (Anmerkung des Uebersetzers).

den Grenzen der Nation zu isolieren (das wäre eine bizarre Folge ihres Antipatriotismus!) oder zu versuchen, die revolutionären Organisationen anderer Länder zu vereinigen. (Das wäre die gefährlichste Spaltung für die Arbeiterklassen aller Länder.) Dagegen verlangen die reformistischen Syndikalisten die Teilnahme der französischen Konföderation an den internationalen Konferenzen; so bemühen sie sich, die „gewerkschaftliche Internationale" aufrecht zu erhalten und zu stärken. Diese Bemühungen sind eine der besten Anwendungen des „neutralen Syndikalismus".

Die Gewerkschaft muß die Meinungen der Lohnarbeiter, die sie aufgenommen hat und derjenigen, die sie auffordert, achten, und sie durch positive Vorteile fesseln und anziehen. Die Gewerkschaft oder die Föderation der Gewerkschaften muß eine Anzahl Unterstützungseinrichtungen gründen, die regelmäßige Hilfsgelder bei Streiks liefern und Hilfe bei Arbeitslosigkeit, Reise, Krankheit und Todesfall leisten. Diese Unterstützungseinrichtungen erfordern große Mittel. Wie sie beschaffen? Einige gewerkschaftliche Organisationen benutzen hierzu die Ueberschüsse der auf ihre Anregung gegründeten Genossenschaften. Die Genossenschaft kann auf diese Weise der gewerkschaftlichen Aktion zur Hilfe kommen; sie bietet außerdem den Vorteil, die administrative und technische Erziehung der Arbeiter zu vervollkommnen. Aber die meisten Arbeitervereinigungen haben große gewerkschaftliche und föderalistische Beitragsleistungen nötig. Dies ist eine praktische Notwendigkeit, der die Theoretiker des revolutionären Syndikalismus zu wenig Beachtung schenken. Die von den Organisierten verlangten Opfer werden durch die von der Gewerkschaft geleisteten Dienste bezahlt. Anderer-

seits sind sie notwendig, um den Organisierten eine wirkliche Autonomie zu sichern. Ohne große Beitragsleistungen haben diese Vereinigungen Unterstützung von Staat, Gemeinden oder Reichen nötig; ihre Handlungsfreiheit ist geschmälert. Der reformistische Syndikalismus protestiert ebenso heftig wie der Anarchismus gegen die noch zu sehr verbreitete Gewohnheit, von anderen als von Arbeitern die Mittel zur Erhaltung der Arbeitervereinigung zu erlangen.

*
* *

Welches ist das Ziel dieser durch die Zahl ihrer Mitglieder und Größe ihrer Mittel mächtigen Gewerkschaften? Nach dem reformistischen Syndikalismus ist dies vor allem, die Lage der Arbeiter in der gegenwärtigen Gesellschaft zu verbessern. Gewiß bleibt das Ideal, die Aufhebung der Lohnarbeit; und es ist möglich, daß einst der Generalstreik wirksam sein wird. Aber diese Idee, die notwendigerweise im Laufe des wirtschaftlichen Kampfes erscheint, bildet nicht die Grundlage der Gewerkschaft. Die Grundlage der Gewerkschaft ist vor allem die Verteidigung der Berufsinteressen. Es ist sogar nicht nötig, den Gewerkschaften einen revolutionären Anstrich zu geben. Man läuft Gefahr, die friedlichen Arbeiter von ihr fern zu halten. Man erregt unnötigerweise das Proletariat und entfernt es von nützlicher Arbeit, wenn man ihm jeden Tag eine Revolution ankündigt, die nie kommt.

Das wichtigste ist die tägliche Aufgabe, die beständige Arbeit, um den errungenen Fortschritt aufrecht zu erhalten und, wenn möglich, bessere Arbeitsbedingungen zu erreichen:

Verminderung der Arbeitszeit, Achtstundentag, einen oder anderthalb wöchentliche Ruhetage, Lohnerhöhung, Unterdrückung der Stückarbeit und Einführung der Tagesarbeit, bessere Hygiene, Achtung vor der Würde der Arbeiter seitens der Vorarbeiter, Unternehmer usw.

Diese Erfolge werden nur durch „direkten Druck auf die Unternehmerschaft" errungen. Aber dieser Druck kann verschiedene Formen annehmen; da die Gewerkschaften doch immer dazu kommen, während oder am Ende eines Streiks mit dem Unternehmer oder dem Unternehmer-Syndikat zu verhandeln, so können sie dies wohl auch vor dem Streik tun. Hieraus entstand die Idee der gemischten Kommissionen, zur Hälfte aus Unternehmern und zur Hälfte aus Arbeitern bestehend, wie sie bei der Buchdrucker-Föderation vorhanden sind, um auf friedliche Weise die Differenzen zwischen Unternehmer und Arbeiter zu regeln. Der Streik bleibt indessen die höchste Zuflucht. Der Streik, eine schlechte und manchmal grausame Waffe, ist indessen die letzte, die das Proletariat besitzt.

Ein Streik darf nicht aufs Ungewisse veranlaßt werden oder nur, um den revolutionären Eifer der Arbeiter zu unterhalten. Man muß immer die Folgen einer Niederlage für die proletarischen Organisationen befürchten. Der Mißerfolg entmutigt, läßt die Arbeiter an ihrer Kraft zweifeln und kann die Organisation zerrütten. Der für die Erziehung der Arbeiter nützlichste Streik ist derjenige, der von Erfolg gekrönt ist. Ein Kampf sollte nur entfesselt werden, wenn er Aussicht auf Erfolg hat. Den Stand der Industrie zu kennen, den Unternehmer zu überwachen, um ihn in dem Augenblick anzugreifen, wo er den geringsten Widerstand

leisten kann, die Mehrzahl der Arbeiter zu organisieren, genügend Mittel zu sammeln, um einen langen Widerstand zu ermöglichen — dies alles ist eine schwierige, aber unentbehrliche Aufgabe.

Jeder gelungene Streik wandelt in gewisser Weise die Gesellschaft um; er vermindert die kapitalistische Tyrannei, erhöht die Freiheit der Arbeiterklasse. Selbst die revolutionären Syndikalisten können nicht die Wichtigkeit dieses teilweisen Fortschritts verkennen. Indem sie in ihren Statistiken zu den Erfolgen die „Transaktionen" zählen, die den meisten Streiks folgen, denken und sprechen sie als Reformisten. — Auf der anderen Seite zeigen die reformistischen Syndikalisten, wie jeder erzielte Fortschritt in gewisser Beziehung die Gesellschaft revolutioniert: Der autoritären Ordnung folgt nach und nach, was das Ehepaar Webb „die industrielle Demokratie" nennt. Der Syndikalismus ist nur widerstreitend in einer formlosen, unorganisierten und entarteten Demokratie.

*
* *

Hauptsächlich mit der sofortigen Aktion beschäftigt, kann der reformistische Syndikalismus den inneren historischen Rahmen nicht vernachlässigen, in welchem die Arbeiterklasse für ihre Emanzipation kämpft: Die Nation, der Staat. Ohne patriotisch oder staatsfreundlich zu sein, ist der reformistische Syndikalismus nicht, wie der revolutionäre Syndikalismus, antipatriotisch und staatsfeindlich. Er beschränkt sich darauf, die Aufrechterhaltung des Friedens unter den Nationen zu wünschen, gegen den Mißbrauch

der Regierungsgewalt zu protestieren und zu empfehlen, den größtmöglichen Vorteil aus der demokratischen Gesetzgebung zu ziehen.

Die Arbeiter haben ein Recht, in ihren nationalen und internationalen Kongressen gegen den Krieg zu protestieren. Mehr als jede andere, hat die Arbeiterklasse ein Interesse an der Aufrechterhaltung des Friedens. „Die pazifistische Aktion bildet einen Teil der gewerkschaftlichen Aktion im reformistischen Sinne des Wortes." Die reformistischen Syndikalisten protestieren wie die revolutionären Syndikalisten gegen den Mißbrauch der Regierungsgewalt, besonders gegen den Eingriff des Militärs in den Streiks. Patrioten oder Antipatrioten — sie tadeln alle gleichmäßig „die verbrecherische Unterstützung, die Unterstützung, die das Militär der Unternehmerschaft gewährt". Der gesetzmäßige syndikalistische Antimilitarismus beschränkt sich auf die Verurteilung der Rolle des Militärs in den wirtschaftlichen Konflikten. Er ist nicht mit dem politischen Antimilitarismus der revolutionären Syndikalisten und Anarchisten zu verwechseln, der die Verteidigungswaffe der Nation zerstören will.

Der reformistische Syndikalismus will das Eingreifen des Staates zugunsten der Unternehmer zurückweisen und wünscht sein Eingreifen zugunsten der Arbeiter. Die Arbeitergesetzgebung ist zwar sehr unvollkommen, aber dennoch sehr nützlich. Man kann unmöglich die Vorteile der Gesetze über den Schulzwang, die Beschränkung der Arbeitszeit, den Frauen- und Kinderschutz, die Arbeitsunfälle, die Rechtsprechung der Gewerbegerichte, die Aufhebung der gewerbsmäßigen Stellenvermittlung leugnen. Selbst die

revolutionären Syndikalisten erkannten z. B. den Nutzen des Gesetzes über den wöchentlichen Ruhetag an. Gewöhnlich verallgemeinert das Gesetz einen für eine gewisse Anzahl Berufe durch die gewerkschaftliche Aktion erlangten Fortschritt; es läßt ihn auch den Mitgliedern schwacher Gewerkschaften, den Frauen und Kindern zugute kommen. In gewissen Fällen kann das Gesetz zur gewerkschaftlichen Aktion anfeuern. Man erinnere sich der Bemühungen der Arbeiterklasse, ohne Lohnverminderung das Gesetz über den Zehnstundentag in den gemischten Betrieben zur Anwendung zu bringen.

Die Arbeitergesetze sind so nützlich, daß man sie durch internationale Verträge auf alle zivilisierten Nationen ausdehnen sollte. Dies wäre die beste Anwort auf den gewohnten Einwand der „Konkurrenz des Auslands". Wenn man nicht mehr für die inländischen Produkte die Konkurrenz des Auslandes, wo sich die Arbeit unter weniger kostspieligen Bedingungen vollzieht, zu befürchten braucht, dann könnte der Staat zugunsten der Lohnarbeiter die wirksamsten Schutzmaßregeln ergreifen.

Wenn die Arbeitergesetze nützlich sind, müssen die Arbeiter auf ihre Anwendung Wert legen. Sie müssen auf die Arbeitsinspektoren einwirken, um sie zur genauen Pflichterfüllung zu veranlassen. Sie müssen an der Vorbereitung der Arbeitergesetze durch Entsendung von Delegierten zum höheren Arbeitsbeirat mitarbeiten. Insbesondere müssen sie auf den demokratischen Staat einwirken durch Anwendung des allgemeinen Wahlrechts und durch Ernennung von Gesetzgebern, die ihren Interessen günstig sind. Ohne eine besondere Politik zu empfehlen, weist der reformistische Syndikalismus die Idee einer klaren politischen Aktion nicht zurück, die

unabhängig von der gewerkschaftlichen Aktion, die neutral und ausschlaggebend bleiben muß, geführt wird.

Gewerkschaftliche, genossenschaftliche und politische Aktion — alle sind sie gute Mittel, um das Elend und die Unterdrückung des Proletariats zu vermindern. Ein reformistischer Syndikalist scherzt in folgenden Worten über die Philosophie der Aktion der revolutionären Syndikalisten: „Aktion, das ist ihr Leitwort, nützliche Aktion — das unsrige."

*
* *

Der reformistische Syndikalismus ist weniger originell als der revolutionäre Syndikalismus. Er erinnert an die Theorien der englischen Trade Unions und der deutschen Gewerkschaften. Die englischen und deutschen Gewerkschaftler verlangen auch mächtige und reiche Gewerkschaften, die eine große Anzahl Mitglieder organisieren und hohe Beiträge erhalten. Sie beschäftigen sich fast ausschließlich mit Gegenwartsarbeit und wollen vor allem die Lage der Arbeiter in der jetzigen Gesellschaft verbessern. Sie verurteilen nicht die politische Aktion und wollen das Eingreifen des Staates zugunsten der Arbeiterklasse.

Weniger originell als der revolutionäre Syndikalismus, ist der reformistische Syndikalismus auch weniger paradox; er gibt zu weniger Diskussion Anlaß. Er stellt kaum theoretische Probleme, die den Denker interessieren. Seine Forderungen stellen das Minimum dessen dar, was die Arbeiter verlangen können. Man kann unmöglich leugnen, daß Besitz und Freiheit in der gegenwärtigen Gesellschaft ungerecht verteilt sind. Sie entsprechen weder der Arbeit

des Individuums, noch seiner sozialen Nützlichkeit. Mit gutem Recht empfiehlt daher der reformistische Syndikalismus den Proletariern, schon jetzt mit allen möglichen Mitteln die Ungerechtigkeit und den Druck zu ändern suchen. Jedesmal, wenn eine soziale Umwandlung den Besitz und die Freiheit der Arbeiter zum Nachteil des Besitzes und der Autorität der Kapitalisten vergrößert, ist etwas Gerechtigkeit verwirklicht.

Schlußbetrachtung.

Revolutionärer und reformistischer Syndikalismus üben auf die französische Arbeiterklasse einen etwa gleichmäßigen Einfluß aus. Die auf den Gewerkschafts-Kongressen gefaßten Beschlüsse entsprechen den Lehren der revolutionären Syndikalisten; die Mitglieder der Komitees der Arbeits-Konföderation sind revolutionäre Syndikalisten. Aber man kann daraus nicht mit Sicherheit schließen, daß der revolutionäre Syndikalismus die große Mehrheit der französischen Arbeiter hinter sich hat. Bei den Kongressen geschieht die Abstimmung und Wahl pro gewerkschaftlicher Einheit, ohne daß die Anzahl der Mitglieder jeder Gruppe in Betracht gezogen wird. Die meisten der stärksten Föderationen umfassen eine Majorität reformistisch gesinnter Mitglieder. Es ist möglich, daß die auf den Kongressen gefaßten Resolutionen den Willen der Majorität der Gewerkschaften darstellen, nicht aber den der Majorität der Mitglieder; es ist möglich, daß das Konföderations-Komitee die Majorität der Gewerkschaften repräsentiert, ohne die Majorität der Mitglieder darzustellen.

Das zur Abstimmung über die den Kongressen vorgelegten Fragen und bei der Wahl der Mitglieder des föderalen Komitees angewandte Wahlrecht ist gewiß mangelhaft. Es gibt nicht genau die Anschauung der Majorität der Mitglieder wieder. Da es den Organisationen und nicht den Menschen Rechnung trägt, scheint es wenig der Hauptidee des revolutionären Syndikalismus zu entsprechen, daß die Umwandlung der Gesellschaft hauptsächlich vom Willen der Individuen abhängt. Auf jeden Fall ist die Frage nach dem relativen Verhältnis der revolutionären und reformistischen Syndikalisten in Frankreich noch nicht wissenschaftlich gelöst. Wahrscheinlich haben die beiden Formen des Syndikalismus nahezu die gleiche Zahl Anhänger. Für die Umwandlung der Gesellschaft, für die Befreiung des Proletariats ist es gut, daß sowohl der revolutionäre, wie der reformistische Syndikalismus im Bewußtsein der Arbeiter vorhanden sind. Auf der einen Seite ist Leidenschaft, Kühnheit und herrliche Begeisterung. Auf der andren Ueberlegung, gesunder Verstand und hinreißende Weisheit. Die moralischen Kräfte sind alle nötig. Sie beleben die den beiden Formen des Syndikalismus gemeinsame Idee, daß die gewerkschaftliche Aktion die wichtigste für die Arbeiter, das beste Emanzipationsmittel für das Proletariat ist. Dies ist die im Laufe der letzten zehn Jahre von den französischen Arbeitern gefundene Wahrheit. Dieser Wahrheit, je mehr sie sich verbreitet, wird es vielleicht gelingen, die Welt umzuwandeln. Besonders in den Arbeitergewerkschaften und den Laboratorien der Gelehrten bereitet sich für die Menschheit eine bessere Zukunft vor.

Zu Seite 2, Zeile 18. Die allgemeine Arbeitskonföderation umfaßte 1906 in ihrer Sektion der Arbeitsbörsen 135 lokale Organisationen und in ihrer Sektion der Föderationen 64 föderative Organisationen mit im ganzen 205 000 Mitgliedern, die Beiträge entrichteten. Aber die Arbeitsbörsen und Föderationen leisten mit Rücksicht auf das Budget einen geringeren Beitrag als der Zahl ihrer Mitglieder entspricht. Der Sekretär der Sektion der Föderationen, Pouget, schätzt die Zahl der gegenwärtig in der Sektion der Föderationen Organisierten auf 250 000, und da eine große Anzahl Gewerkschaften den Arbeitsbörsen angehören, ohne an ihre Föderation angeschlossen zu sein, schätzt er die Gesamtzahl der Mitglieder, die der allgemeinen Arbeitskonföderation angehören, auf 350 000. (E. Pouget, La Confédération Générale du Travail, Rivière 1908, S. 32/33.) Inzwischen hat sich die nationale Föderation der Minenarbeiter, die 60 000 Mitglieder zählt, der C. G. T. angeschlossen (August 1908).

Zu Seite 3, Zeile 9. Unter den Broschüren sind zu erwähnen: Les Bases du Syndicalisme, Le Syndicat, le Parti du Travail, 3 Broschüren von E. Pouget (Angestellter, Sekretär der Sektion der Föderationen der C. G. T.). Les deux méthodes du Syndicalisme, L'Action syndicale et les Anarchistes, 2 Broschüren von Paul Delesalle (Mechaniker, Sekretär der Sektion der Börsen in der C. G. T.). Syndicalisme et Révolution von M. Pierrot. Mehrere Broschüren über den Achtstundentag, herausgegeben von der Konföderalen Propaganda-Kommission für den Achtstundentag. — Die Zeitung der C. G. T. ist die Voix du Peuple. Die Monats-Revue Le Mouvement Socialiste veröffentlicht Artikel von syndikalistischen Mitgliedern z. B. von W. Grif-

fuelhes (Schuhmacher), Sekretär der C. G. T. Le Mouvement Socialiste hat soeben eine Serie von Broschüren syndikalistischer Tendenz herausgegeben: Syndicalisme et Socialisme, Conférence Internationale von W. Griffuelhes, B. Kritchewsky, A. Labriola, Hubert Lagardelle und Robert Michels: La Confédération Générale du Travail von Pouget. La décomposition du Marxisme von G. Sorel. L'action syndicaliste von W. Griffuelhes: Le Parti Socialiste et la Confédération du Travail, Diskussion von Jules Guesde, Hubert Lagardelle und Ed. Vaillant (Paris Rivière 1908).

Zu Seite 6, Zeile 19. Ueber die Kritik der kapitalistischen Gesellschaft und die Idee des Klassenkampfes: Pelloutier: Histoire des Bourses du Travail, S. 186. Alle Broschüren des C. G. T., besonders Pouget, Le Syndicat, S. 13. Le Parti du Travail, S. 5. W. Griffuelhes: Le Syndicatisme revolutionnaire (Mouvement Socialiste, 1. Januar 1905 und L'Action Syndicaliste).

Zu Seite 7, Zeile 4. Pouget, Le Syndicat; S. 15 Le Parti du Travail, S. 16/17. Ueber die Beziehungen des Marxismus und Syndikalismus. G. Sorel, La Décomposition du Marxisme, S. 56.

Zu Seite 9, Zeile 22. G. Sorel, Reflexions sur la violence, Mouvement Socialiste, Januar 1906, S. 46. — Ueber die Kritik des Staates und der Demokratie: Pouget, Les bases du Syndicalisme, S. 1/3; G. Sorel, Le Syndicalisme révolutionnaire, Mouvement Socialiste, November 1905, S. 268, 277 usw. Hubert Lagardelle, Action de Parti et Action de Classe, Mouvement Socialiste, 15. Februar 1905; Révolutionnarisme electorale, Mouvement Socialiste, November 1905, S. 387/390; Le droit syndical, Mouvement Soc., Juli 1906, S. 204. — Siehe auch ein wichtiges Werk: Les transformations de la puissance publique: Les Syndicats de fonctionnaires, von Maxime Leroy (Paris Giard-Brière 1907).

Zu Seite 9, Zeile 25. Pouget, Voix du Peuple, 30. Juli 1901.

Zu Seite 10, Zeile 5. „Ich nehme an, daß jedermann weiß, daß keine wichtige Angelegenheit ohne „Schmiergeld" erledigt wird." G. Sorel, Reflexions sur la violence, Mouvement Socialiste, Mai, Juni 1906, S. 65.

Zu Seite 10, Zeile 8. G. Sorel, Reflexions sur la violence, Mouvement Socialiste, 15. Januar 1906, S. 29.

Zu Seite 10, Zeile 24. Ueber die Kritik der Arbeitergesetze: Pelloutier, Histoire des Bourses du Travail, S. 53. P. Delesalle, Les deux méthodes du Syndicalisme, S. 8/9. Pierrot, Syndicalisme et Révolution, S. 21/22.

Zu Seite 12, Zeile 26. Ueber die Kritik der obligatorischen Schiedsgerichte. Circulaire de la Fédération des Bourses du Travail, L. Pelloutier, Histoire des Bourses du Travail, S. 127 usw. Pouget, Voix du Peuple, 16. Dezember 1900, 6. Januar 1901, 13. Januar 1901 und 17. März 1901. Ernest Lafont: Arbitrage obligatoire, Mouvement Socialiste, 1. und 15. März 1905.

Zu Seite 13, Zeile 2. Pouget, Voix du Peuple, 4. August 1901 und folgende Nummern.

Zu Seite 13, Zeile 8. Arturo Labriola, Syndicalisme et Reformisme, Mouvement Socialiste, Dezember 1905, S. 412.

Zu Seite 13, Zeile 17. Der Sekretär der Arbeitsbörse von Besançon schreibt: „Das Vaterland ist der Staat." Mouvement Socialiste, November 1905, S. 326.

Zu Seite 13, Zeile 24. Der Sekretär der Arbeitsbörse von Seyne schreibt: Das Vaterland der Arbeiter ist ihr Bauch und der ihrer Familie. Mouvement Socialiste, Oktober 1905, S. 225.

Zu Seite 15, Zeile 5. Hubert Lagardelle, Mouvement Socialiste 15. Juli 1905, S. 416.

Zu Seite 15, Zeile 20. Charles Guieysse, Patriotisme démocratique et Patriotisme capitaliste, Mouvement Socialiste, Oktober 1905, S. 15.

Zu Seite 15, Zeile 26. Voix du Peuple veröffentlichte anfeuernde Artikel zugunsten des internationalen Friedens: z. B. einen Artikel von Pouget über die französisch-englische Arbeiterdemonstration in London, 16. Juli 1901, 23. Juli 1901.

Zu Seite 16, Zeile 1. Griffuelhes, Le Syndicalisme revolutionnaire, Mouvement Socialiste, 1. Januar 1905.

Zu Seite 16, Zeile 7. In einem Artikel über die Streiks von Longwy kennzeichnet der Sekretär der föderalen Union der Metallarbeiter, Merrheim, die Tatsache, die er als unerhört bezeichnet: Das deutsche und französische Heer beschützten dieselbe Fabrik, die Stahlwerke von Micheville, die halb auf französischem, halb auf deut-

schem Gebiet liegen. Mouvement Socialiste, Dezember 1905, S. 465.

Zu Seite 16, Zeile 11. Streik der Bäcker und Elektrizitätsarbeiter in Paris. Siehe Bericht über die Armee in den Streiks und die antimilitaristische Propaganda, der dem 4. Kongreß der Glasarbeiter in Rive-De-Gier, August, September 1905 vorgelegt wurde.

Zu Seite 16, Zeile 15. Der Gewerkschaftskongreß von Amiens Oktober 1906 nahm einen Antrag Yvetots zugunsten der antimilitaristischen Propaganda mit 488 Stimmen gegen 310 bei 49 Stimmenthaltungen an. Die Minorität ist der Ansicht, daß der Antimilitarismus der Arbeiter sich darauf beschränken muß, die Anwendung des Militärs bei Streiks zu bekämpfen. Ueber den Antipatriotismus und Antimilitarismus der Syndikalisten siehe die antimilitaristischen Nummern, die die Voix du Peuple jedes Jahr herausgibt; s. Die Enquete des Mouvement Socialiste, August November 1905 über die Idee des Vaterlandes und die Arbeiterklasse; Antworten von W. Griffuelhes, L. Niel, P. Delesalle usw. und Schlußwort von Hubert Lagardelle, Antimilitarismus und Syndikalismus, Mouvement Socialiste, 15. Januar 1906. Die vorstehenden anonymen Zitate sind dieser Enquete entnommen. Was den wissenschaftlichen Wert dieser interessanten Beiträge ein wenig abschwächt, ist der Umstand, daß die den Ideen der C. G. T. feindlichen Organisationen nicht gefragt wurden oder nicht antworteten (mit Ausnahme des Sekretärs der Buchdruckerföderation, Keüfer). Auch wurde der an die Arbeiter gerichtete Fragebogen zu Unrecht so ausgestellt, daß die Antworten gleichmäßig als der Vaterlandsidee ungünstig vorbereitet und vorausgeurteilt wurden. Eine wichtige Frage ist folgendermaßen abgefaßt: Kennt der Internationalismus der Arbeiter andere Grenzen als die der Klassen und hat er nicht zum Ziel, über geographische und politische Grenzen hinaus den Kampf der Arbeiter aller Länder gegen die Kapitalisten aller Länder zu organisieren? (August 1905, S. 436). Die Frage in dieser Form gestellt, heißt das nicht, dem manchmal einfachen Denken der Arbeiter die Antwort zu suggerieren? Einige beschränkten sich auch, darauf zu erwidern: „Wie Sie richtig sagen."

Zu Seite 16, Zeile 18. W. Griffuelhes, Le Syndicalisme revolutionnaire, Mouvement Socialiste, 1. Januar 1905.

Zu Seite 17, Zeile 8. Ueber die Beziehungen zwischen Syndi-

kalismus und Anarchismus, Pelloutier, Histoire des Bourses du Travail, S. 165 und 170. Ed. Berth, Anarchisme individualiste, Marxisme orthodoxe et Syndicalisme revolutionnaire, Mouvement Socialiste, 1. Mai 1905.

Zu Seite 18, Zeile 12. Ein Arbeiter, der wunderliche philosophische und politische Anschauungen hat, der an irgend einen Gott oder einen Staat glaubt, findet seinen Platz neben seinen Kameraden in der Gewerkschaft. Pouget, Le Parti du Travail, S. 2. Selbst das Ideal des revolutionären Syndikalismus ist kein Glaubensbekenntnis, das die Pforte der Gewerkschaften den Arbeitern öffnet, die sich dazu bekennen und sie denen verschließt, die es ablehnen. Eine einzige Bedingung ist nötig, um der Gewerkschaft beizutreten: Lohnarbeiter, Ausgebeuteter zu sein. Pouget: La Confédération Générale du Travail, S. 27.

Zu Seite 18, Zeile 19. Pouget, Les Bases du Syndicalisme, S. 12.

Zu Seite 20, Zeile 14. H. Lagardelle, Le Droit Syndical, Juli 1906, Mouvement Soc., S. 204/205. Ueber die Gewerkschaft und den gewerkschaftlichen Geist: Pelloutier, Artikel über: Organisation corporative et l'anarchie dans l'art social. zitiert in Histoire des Bourses du Travail, S. 13. G. Sorel, L'avenir socialiste des Syndicats, S. 43/46 und S. 76. Pouget: La confédération Générale du Travail, S. 25 usw.

Zu Seite 21, Zeile 14. Kongreß der Arbeitsbörsen, Paris 1900. Pierrot, Syndicalisme et Révolution, S. 5 und T. M. Laurin, L'enseignement primaire et le prolétariat. Mouvement Socialiste, Juli 1906, S. 220. Es müssen hier die bemerkenswerten Ideen von G. Sorel über Volksbildung und den nützlichen Einfluß, den der Syndikalismus auf sie ausüben könnte, zitiert werden. Der Staat hat dem Volksschulunterricht das reduzierte Programm der höheren Schulen zugrunde gelegt, und dieser Unterricht ist demjenigen nachgebildet, den die Jesuiten früher erteilten, im Hinblick darauf, schöne Reden in den Salons zu halten. Dieser Unterricht verdirbt den Kindern die Lust am Handwerk. Jedoch ist es das Wichtigste, zu produzieren, viel und gut zu arbeiten. Die Gewerkschaft sollte die beklagenswerten Tendenzen unseres ideologischen Unterrichts bekämpfen. Die Zukunftserziehung wird umfassen: Unterricht, Turnen und produktives Arbeiten. Die Kinder werden besser lernen, wenn dem Unterricht nur die Hälfte

des Tages gewidmet ist; der wissenschaftliche Unterricht, der auf praktischer Arbeit beruht, ist leichter und nutzbringender. Um die künftige Befreiung zu sichern, muß man die jungen Leute dahin bringen, ihre Arbeit zu lieben, sie als ein Kunstwerk zu betrachten, das nicht sorgfältig genug ausgeführt werden kann, und man muß sie instand setzen, allem, was ihnen in der Arbeitsstätte begegnet, Verständnis entgegenzubringen. Man muß sie in allem, was die Produktion anbetrifft, zu gewissenhaften Menschen, Künstlern und Gelehrten erziehen. (G. Sorel, L'avenir socialiste des Syndicats, S. 82/86).

Zu Seite 21, Zeile 30. Ueber die Rolle der Arbeitsbörsen: Histoire des Bourses du Travail, Kapitel 6, S. 85. G. Sorel, L'avenir socialiste des Syndicats, S. 41/42, 50/51 u. 59.

Zu Seite 22, Zeile 8. Der Gewerkschaftskongreß von Amiens Oktober 1906 nahm mit 830 Stimmen gegen 8 folgenden Antrag von Griffuelhes an: In seinen Tagesforderungen verfolgt der Syndikalismus die Zusammenfassung der Kräfte aller Arbeiter, das Wachsen ihres Wohlstandes durch die Verwirklichung sofortiger Verbesserungen. Aber diese Arbeit ist nur eine Seite der Aufgabe des Syndikalismus — er bereitet die vollkommene Emanzipation vor, die sich nur durch die Enteignung der Kapitalisten verwirklichen läßt.

Zu Seite 22, Zeile 25. Pouget, Le Parti du Travail, S. 13.

Zu Seite 23, Zeile 8. Die Stückarbeit hat den Nachteil, an die Konkurrenz zu appellieren und schadet hierdurch der Solidarität unter den Arbeitern und führt dazu, als normalen Arbeitslohn denjenigen der kräftigsten und geschicktesten Arbeiter zu betrachten.

Zu Seite 23, Zeile 17. Ueber die Gewerkschaften der Staatsarbeiter und ihre Aufgabe: Paul Boncourt, Les Syndicats des Fonctionnaires (Paris Cornély 1906) und Maxime Leroy: Les Transformations de la puissance publique: Les Syndicats des Fonctionnaires (Paris Giard-Brière 1907).

Zu Seite 23, Zeile 22. Pouget, Le Syndicat, S. 19.

Zu Seite 24, Zeile 2. Ueber die reformistische Aktion der Syndikate: Pelloutier, Histoire des Bourses du Travail, S. 11/12, S. 126/127. Pouget, Les bases du syndicalisme, S. 19. Le Syndicat, S. 8, 17 und 21. Le Parti du Travail, S. 13. P. Delesalle: Les deux methodes du Syndicalisme, S. 11/12.

Zu Seite 25, Zeile 13. Ueber den Achtstundentag: Die von der konföderalen Propaganda-Kommission veröffentlichten Broschüren: La journée de huit heures, La journée de huit heures dans le bâtiment, En avant pour la journée de huit heures. Die Artikel von Pouget und Griffuelhes Voix du Peuple, 1. Mai 1904, 11. Dezember 1904, 1. Mai 1905; Lous Niel (Sekretär der Arbeitsbörse in Montpellier) La Journée de huit heures. Artikel über die gleiche Frage von Pouget: Mouvement Socialiste und von Gabriel Beaubois, April 1906.

Zu Seite 26, Zeile 4. Siehe die Nummern der Voix du Peuple von November/Dezember 1903 Guerre aux bureaux de placement. Die Voix du Peuple 20. März 1904, 12. Juni 1904 schreibt der direkten Aktion die Annahme des Gesetzes zu.

Zu Seite 26, Zeile 18. Pouget, Antwort auf die Enquete des Mouvement Socialiste über den Generalstreik. Mouvement Socialiste Juni/Juli 1904.

Zu Seite 26, Zeile 21. Antwort des Generalstreik-Komitees auf die Enquete des Mouvement Socialiste über den Generalstreik. Mouvement Socialiste Juni/Juli 1904.

Zu Seite 26, Zeile 28. Nach einer statistischen Studie des Sekretärs der C. G. T. für einen Zeitraum von 6 Jahren (1899—1904) wurden in Frankreich 4270 Streiks bei 1 119 050 Arbeitern konstatiert; davon waren 1029 erfolgreich, 1637 teilweise erfolgreich, 1604 mißlangen, also 2666 Streiks brachten 874 426 Arbeitern Verbesserungen, während 1604 Niederlagen 246 624 Arbeitern nichts einbrachten. Griffuelhes, Les grèves et le Syndicalisme français, Mouvement Socialiste März 1906, S. 253.

Zu Seite 27, Zeile 12. G. Sorel, Reflexions sur la violence Mouvement Soc. Januar 1906, S. 47 und 55.

Zu Seite 27, Zeile 20 D. Deuillat, 4. Kongreß der Holzarbeiter, Mouvement Socialiste, Januar 1906, S. 74.

Zu Seite 27, Zeile 25. Das Organ der Bauarbeiter empfiehlt als Sabotage, die Arbeit sehr gut, ja sogar außerordentlich sorgfältig auszuführen, und rechtfertigt diesen Rat durch verschiedene Argumente: Die Architekten und Unternehmer werden sich nie darüber beklagen, daß die Arbeit zu gut ausgeführt ist. Bei sehr sorgfältiger Ausführung der Arbeit wird diese länger dauern. Infolgedessen wird die Arbeits-

losigkeit vermindert und weniger Elend bestehen. Der Arbeiter behält, erhöht und beweist seine berufliche Tüchtigkeit, was nicht zu unterschätzen ist, denn diese berufliche Tüchtigkeit ist die Ueberlegenheit und der wahre Reichtum des französischen Arbeiters in der ganzen Welt. Kameraden, üben wir richtige Sabotage während der Arbeitszeit indem wir kunstvoll in unseren Berufen arbeiten. (Le Travailleur du bâtiment, Juni 1907. Siehe die Krise im Baugewerbe, Temps, 11. April 1908.)

Zu Seite 28, Zeile 3. Voix du Peuple, 1. Mai 1905, Artikel von Bousquet: Sabotage ist notwendig. Voix du Peuple, 21. Mai 1905. Mehrere syndikalistische Theoretiker, wie G. Sorel und Ed. Berth stehen der Sabotage feindlich gegenüber. Sorel nimmt an, daß der Sozialismus nicht nur das Werkzeug übernehmen wird, das aus dem Kapitolismus und der Wissenschaft — die aus der technischen Entwicklung hervorgegangen sind — geschaffen wurde, sondern auch das Verfahren der Zusammenarbeit (Kooperation) die sich im Laufe der Zeit in den Fabriken bildete, um so viel Nutzen als möglich aus Zeit, Kraft und Geschicklichkeit zu ziehen. Und darum bedauert er, daß gewisse Syndikalisten die Sabotage empfehlen, die keineswegs dazu angetan ist, die Arbeiter auf dem Wege zur Emanzipation zu fördern. (G. Sorel, Syndicalisme revolutionnaire, Mouvement Socialiste, November 1905, S. 277.)

Zu Seite 28, Zeile 15. Wenn man bedenkt, daß die Zahl der organisierten Arbeiter 800 000 beträgt, was einen Konsum von wenigstens 2½ Millionen bedeutet, die ungefähr 1½ Milliarden jährlich ausgeben, wird man leicht die Macht dieses Kampfmittels (Kontrollmarken) in den Händen einer so zahlreichen Kundschaft erkennen. (D. Sieurin, Le Label: Mouvement socialiste, 15. Mai 1905, S. 106.)

Zu Seite 28, Zeile 25. Der Vater des Syndikalismus, Fernand Pelloutier, arbeitete persönlich an der Gründung einer Arbeiterglashütte mit. Er sah ebenso in der Genossenschaft, wie in der Gewerkschaft die Arbeitervereinigung, den Keim der künftigen Gesellschaft (Histoire des Bourses du Travail, S. 168/69). Er weist auf die Wichtigkeit hin, die Konsumgenossenschaften zu entwickeln, derart, daß diese

selbst die von ihnen verkauften Artikel in den von ihnen geschaffenen und besessenen Fabriken herstellen.

Zu Seite 28, Zeile 27. Die Konferenz der Arbeitsbörsen Amiens, Oktober 1906 nahm einen Antrag an, der den Arbeitsbörsen empfahl, die für ihre Existenz nötigen Mittel in dem Nutzen der syndikalistischen Genossenschaften zu suchen und auf diese Weise die bis dahin von der Gemeinde verlangten Unterstützungen zu ersetzen.

Zu Seite 29, Zeile 5. Pelloutier zeigt, daß 1895 in 21 % der Genossenschaften die Mitglieder verpflichtet waren, der Gewerkschaft anzugehören; 36 % wurden zu dem Zwecke gegründet, die von einer Reihe von Städten oder durch gewerkschaftliche Tarife festgesetzten Preise zu zahlen.

Zu Seite 29, Zeile 10. Der 12. nationale Kongreß der föderalen Union der Metallarbeiter, Paris, September 1905 verlangte, daß das Föderations-Komitee Konsumgenossenschaften auf syndikalistischer Basis organisieren soll, die in weitem Maße die Möglichkeit bieten, die kommunistischen Suppen zu liefern. Durch die kommunistischen Küchen ist es möglich, die Streikenden und ihre Familien viel billiger zu ernähren, als durch Geldhilfe.

Zu Seite 29, Zeile 23. Pelloutier, Histoire des Bourses du Travail S. 221.

Zu Seite 29, Zeile 26. Eine Resolution des Gewerkschaftskongresses von Amiens, Okt. 1906, besagt: „Der Kongreß sieht für den Augenblick keinen Nutzen darin, die beiden Körperschaften (Gewerkschaft und Genossenschaft) durch ein definitives Uebereinkommen zu verbinden; indessen fordert er alle Organisierten auf, Mitglieder von Genossenschaften zu werden, und nur in Genossenschaften einzutreten, die einen Teil ihres Nutzens sozialen Werken widmen und das Verschwinden der Lohnarbeit erstreben.

Zu Seite 30, Zeile 18. Die Idee des Generalstreiks, der zum erstenmal von Pelloutier auf dem Bezirkskongreß von Tours 1892 empfohlen wurde, hatte zum eifrigsten Propagandisten Aristide Briand, zuerst auf dem Föderationskongreß zu Marseille 1892. (Pelloutier, Histoire des Bourses du Travail, S. 66/67.)

Zu Seite 31, Zeile 13. Jede Beschäftigung, die unabhängig vom Arbeitsprozeß ist, die weder Handarbeit noch Hilfsarbeit ist, die mit

dieser nicht technologisch verbunden ist, ist ein Luxus, der in der sozialistischen Ordnung keine Bezahlung verlangen kann; sie ist durch keine gesellschaftlich notwendige Zeit zu bestimmen. (G. Sorel, L'avenir socialiste des Syndicats, S. 83).

Zu Seite 31, Zeile 17. Pelloutier, Histoire des Bourses du Travail, S. 13. Was soll man sich unter dieser Arbeit, die freiwillig vom Individuum für das Gesamtinteresse geleistet wird, vorstellen? Man kann sie der Arbeit des heutigen Künstlers vergleichen. Man wird dahin geführt, die Kunst als einen Vorläufer der höheren Produktion zu betrachten. (G. Sorel, Reflexions sur la violence, Mouvement Socialiste, Mai/Juni 1906, S. 116.)

Zu Seite 31, Zeile 30. Ed. Berth sieht im revolutionären Syndikalismus ein Zurück auf Kant, wenn ein Zurück auf Kant bedeutet, die rein objektive Notwendigkeit des Sozialismus zurückzuweisen und die Verachtung jeder moralischen Befangenheit, die davon die Folge war. Mouvement Socialiste, April 1905, S. 494.

Zu Seite 32, Zeile 7. Pelloutier: Die korporative Organisation und die Anarchie, zitiert in Histoire des Bourses du Travail, S. 13. Die Sozialisten, die sogenannten Utopisten, haben gerade die Wichtigkeit des moralischen Lebens empfunden; aber sie begingen den Fehler, eine Moral schaffen zu wollen, die imstande sein sollte, auf die Gefühle der höheren Klasse einzuwirken, um ihr Sympathien für diejenigen abzugewinnen, die man mit Mitleid „die enterbten Klassen" zu nennen pflegt, und sie zu veranlassen, einige Opfer für ihre unglücklichen Brüder zu bringen. Die neue Schule will im Gegenteil die Moral der künftigen Produzenten schaffen. „Sie fühlt, daß der Fortschritt der Produktion ganz andere Fähigkeiten erheischt, als diejenigen, die man bei der höheren Klasse findet; sie widmet sich in hoher Weise der Ethik, um die moralischen Werte zu schaffen, die zur Vollkommnung der Produktion nötig sind." (G. Sorel, Reflexions sur la violence Mouvement Social. S. 90/91.)

Zu Seite 33, Zeile 6. Pelloutier, Histoire des Bourses du Travail S. 170. In dem Kapitel der „Reflexions sur la violence" betitelt: Der proletarische Generalstreik, wendet G. Sorel auf den Generalstreik die Theorien der Mythen an, die einen so wichtigen Platz in der deutschen protestantischen Exegese einnehmen und die

in den französischen Katholizismus durch den Abbée Loisy eingeführt wurden. Die Mythen sind kunstvolle Abhandlungen, die den Hoffnungen, auf die sich die gegenwärtige Lebensweise stützt, einen Schein von Wirklichkeit geben wollen. Mouvement Socialiste, März 1906, S. 263. Und von nun ab muß man die Mythen als Mittel ansehen, um auf die Gegenwart zu wirken .... Und selbst wenn sich die Revolutionären vollkommen täuschen würden, indem sie sich ein phantastisches Bild vom Generalstreik machen, könnte dieses Bild dennoch in der Vorbereitungszeit zur Revolution ein Bestandteil von großer Wichtigkeit gewesen sein, wenn es alle Tendenzen des Sozialismus in sich aufgenommen hat, und wenn es der revolutionären Idee eine Genauigkeit und Bestimmtheit gab, die keine andere Denkungsweise hätte geben können. Und Sorel analysiert mit Feinheit die Wirkung dieser Mythen auf das Bewußtsein der Arbeiter. Die Streiks haben im Proletariat die edelsten, tiefsten und beweglichsten Gefühle ausgelöst; der Generalstreik gruppiert sie alle in einem Gesamtbild und verleiht durch die Annäherung jedem die höchste Intensivität, indem er an die bitteren Erinnerungen der Einzelkonflikte appelliert, färbt er mit großer Lebhaftigkeit alle Details der Abhandlung, die dem Bewußtsein dargestellt werden. Wir erhalten so diese klare Erkenntnis des Sozialismus, die uns die Sprache in einer so vollkommenen klaren Weise nicht geben könnte, und wir erhalten sie in einem Gesamtbild, das augenblicklich erfaßt wird. Das ist die vollkommene Erkenntnis der Philosophie Bergsons. S. 266/67.

Zu Seite 34, Zeile 23. Renan, Feuilles détachées, S. 14.

Zu Seite 35, Zeile 2. William James: Die religiöse Erfahrung.

Zu Seite 35, Zeile 20. G. Sorel, Reflexions sur la Violence, Mouvement Socialiste, Mai/Juni 1906, S. 92—94.

Zu Seite 37, Zeile 11. G. Sorel: Introduction à l'économie moderne.

Zu Seite 39, Zeile 15. Das Generalstreikkomitee der C. G. T. in seiner Antwort an Jaurès, nimmt an, daß die kleinen Ladeninhaber und Bauern durch die Anhäufung der hergestellten Produkte gewonnen werden. Diese rasche Bekehrung ist psychologisch wenig wahrscheinlich und die soziale Revolution muß kaum von so einer intensiven Produktion begleitet sein. Das Heer, das durch die antimilitaristische

Propaganda gewonnen ist, wird in die Luft schießen — sagt das Generalstreik-Komitee. Es scheint schwer möglich, eine so allgemeine Gehorsamsverweigerung für die Mehrzahl der Regimenter, die hauptsächlich aus Landbevölkerung bestehen, vorauszusagen. Sorel, der alle Einwände gegen den Generalstreik, die sich auf praktische Betrachtungen stützen, zurückweist, stellt sich dennoch ein Problem dieser Art, wenn er im Hinblick auf den Generalstreik schreibt: „Die Arbeiter wissen wohl, daß die Bauern und die Handwerker nur dann mit ihnen gehen, wenn ihnen die Zukunft so schön erscheint, daß die Industrie nicht nur imstande ist, das Los der Produzierenden zu verbessern, sondern das aller Menschen."

Zu Seite 40, Zeile 26. Man erinnere sich der Kommune und lese das Urteil von Rossel, einem ihrer edelsten und klarsehendsten Teilnehmer: „*Die Mitglieder der Kommune konnten nichts schaffen, sie konnten nur zerstören, und zerstören ist leicht!* Es hätte nicht ihrer Ansprüche auf politische und soziale Verbesserungen bedurft, um so gut wie sie zerstören zu können, der erste beste hätte hierfür genügt." (Auszug aus dem Briefwechsel von Rossel, Temps 7. April 1908.)

Zu Seite 42, Zeile 11. In einem schon älteren Artikel der Voix du Peuple zeigt Pouget, wie die Fabrikkomitees, die aus Arbeitern bestehen und mit dem Unternehmer über die Arbeitsbedingungen verhandeln, den autokratischen in einen konstitutionellen Unternehmer verwandeln und eine Art wirtschaftlichen Parlamentarismus verwirklichen. (Voix du Peuple, 23. Dezember 1900.)

Zu Seite 42, Zeile 15. In seinem Buch Les transformations de la puissance publique: les Syndicats des fonctionnaires untersucht Maxime Leroy die Formen, die diese neue Disziplin annehmen könnte. Sie würde auf die öffentlichen Aemter die glücklichsten Folgen haben: „Als freie Beamte werden sie Verantwortlichkeitsgefühl besitzen; verantwortlich, werden sie rege sein und Interesse für ihr Amt haben, dieses Interesse kann dem Amt nur nützlich sein." Der Verfasser betrachtet das Streikrecht mit dem Organisationsrecht, wenn nicht dem Buchstaben, so doch den Tatsachen nach, eng verbunden.

Andere Anhänger der Gewerkschaft der Verwaltungsbeamten gehen nicht so weit. In seinem Buche Associations et Syndicats des fonctionnaires (Paris Hachette 1908) behauptet Jules Jeanneney,

daß man den Verwaltungsbeamten das Organisationsrecht zuerkennen muß, aber das Streikrecht muß ihnen verweigert werden, denn das Streikrecht hängt nicht vom Organisationsrecht ab; auch muß man ihnen das Recht einer unbeschränkten Verbindung, wie das der Bildung einer Konföderation der Verwaltungsbeamten, verweigern, deren einziger Zweck sein würde, einen unbegrenzten Druck auf die Verwaltung auszuüben.

Zu Seite 45, Zeile 16. Die Syndikalisten, die am eifrigsten in der Theorie das Prinzip des Klassenkampfes betonen wollen, tragen, wenn sie mit Ueberlegung handeln, der Klassensolidarität Rechnung. Pelloutier sagt, daß die Arbeiter vor Beginn eines Streikes prüfen müssen, wie weit ihre Forderungen erfüllt werden können, ohne das Schließen der Werkstatt zur Folge zu haben. Sie müssen so weit als möglich ihre sofortigen Interessen der Notwendigkeit anpassen, ihre Existenzmittel zu behalten. (Histoire des Bourses du Travail, S. 127). Die Broschüre der C. G. T. über den Achtstundentag führt aus, daß, wenn sich die allgemeinen Unkosten infolge dieser Reformen vermindern, dann könne der Arbeiter seinen Anteil am Gewinn, den er dem Unternehmer schafft, verlangen. (S. 22).

Zu Seite 47, Zeile 2. Emile Vandervelde zeigt, daß die direkte, selbst gewaltsame Aktion, die den französischen Arbeitern so viel Erfolg in ihren Streiks sichert, in Deutschland oder England nur zu einem unversöhnlichen Druck führen würde. Die Erfolge, deren sich die revolutionären Syndikalisten brüsten, scheinen zu beweisen, daß es für die Arbeiter nicht gleichgültig ist, unter einer demokratischen oder nicht-demokratischen Regierung zu sein, und daß die direkte Aktion des Proletariats um so wirksamer ist, je entwickelter seine politische Macht ist. (E. Vandervelde, La Greve Générale, Revue du Mois, 1908, S. 545).

Zu Seite 47, Zeile 11. Das konföderale Komitee veröffentlichte in der Voix du Peuple ein Rundschreiben, das den Arbeitern anempfiehlt, die strikte Anwendung des Gesetzes, das die Arbeitszeit in den gemischten Betrieben herabsetzt, zu verlangen: „Die Verminderung der Arbeitszeit ist die eiligste und wahrhafteste Verbesserung des Loses der Arbeiter. Die gewerkschaftliche Aktion muß eingreifen, um die Aufrechterhaltung der Löhne zu sichern. — Die Broschüre der

C. G. T. über den Achtstundentag zeigt, daß bei Anwendung des Gesetzes über den Achtstundentag in den gemischten Betrieben die Unternehmer die Löhne nicht eigenmächtig herabsetzen konnten, infolge des Widerstandes der Gewerkschaften, die den Streik erklärten. Von 10 Arbeitern haben 9 ihren früheren oder höheren Lohn erhalten, während sie gleichzeitig den Nutzen einer Beschränkung der Arbeitszeit hatten. (S. 14). E. Quillent, Sekretär der juristischen Kommission der Union der Gewerkschaften des Seine-Departements, führt aus, daß die organisierten Arbeiter das Gesetz über die Arbeitsunfälle genau studieren müssen, um aus ihm alle Vorteile, auf die sie Anrecht haben, zu ziehen. (Mouvement Social. 1. Mai 1905, S. 63).

Zu Seite 47, Zeile 20. Luquet schreibt: Das Gesetz über den wöchentlichen Ruhetag hat die Verbesserung des Loses der Arbeiter verallgemeinert (Voix du Peuple 12. August 1906). Der Sekretär der Arbeitsbörse von Montpellier, L. Niel, zitiert ein Wort Pouget's: Das Gesetz hat den Vorteil, daß die noch nicht klassenbewußten Arbeiterschichten den Vorteil eines wöchentlichen Ruhetages genießen, und er zieht folgenden Schluß: So gering auch der Nutzen ist, den eine gesetzliche Festlegung einer Reform hat, die man der revolutionären Initiative der Gewerkschaften verdankt, so besteht ein solcher nichtsdestoweniger, und ich frage mich, warum diejenigen, die doch nur die beständige Emanzipation des Proletariats im Auge haben, ihn verachten. (Education à faire, Humanité, 16. August 1906).

Zu Seite 47, Zeile 25. Die Föderation der Metallarbeiter z. B. proklamiert in der Theorie, daß die Arbeiter nicht auf Staatshilfe zu rechnen haben. (Statuten, Mouvement Socialiste, November 1905, S. 351). Aber bei der Ausarbeitung eines praktischen Programms fordert sie die Anwendung der sogenannten Arbeiterschutzgesetze, hauptsächlich was Hygiene und Sicherheit in den Werkstätten betrifft. Sie wünscht die Regelung der Arbeitszeit, die Festsetzung eines Mindestlohnes, basiert auf den öffentlich festgestellten Preisen der Lebensmittel und Mieten. Arbeiter-Inspektoren, seitens der Gewerkschaft gewählt, für Bauplätze und Fabriken. Die Intervention der Gewerbegerichte in den Konflikten zwischen Kapital und Arbeit; die behördliche Uebernahme der für Rechnung der Gemeinden und des Staates auszuführenden Arbeiten, wenn die Unternehmer das Lastenverzeichnis

nicht innehalten oder den Mindestlohn nicht bezahlen, oder wenn die Maximalarbeitszeit nicht beachtet wird.

Zu Seite 47, Zeile 29. Beim Gewerkschaftskongreß in Amiens, Oktober 1906, sagte Renard, Sekretär der Textilarbeiterföderation, der den Ideen der C. G. T. feindlich gegenübersteht, nachdem er die einstimmig anerkannten Vorteile verschiedener Gesetze gezeigt hatte: „Wenn man Gesetze zur sozialen Verbesserung wünscht, muß man sich darum kümmern, wer dazu berufen ist, sie zu schaffen und über sie abzustimmen. Und darum haben wir die Pflicht, jedem den Weg zum Parlament zu versperren, der nicht die Verpflichtung übernehmen würde, Gesetze zu schaffen, wie wir sie wollen." (Temps, 13. Oktober 1906).

Zu Seite 48, Zeile 7. Auf dem Gewerkschaftskongreß von Amiens, Oktober 1906, sagte der Kassier der C. G. T. Lévy, indem er die staatliche Subvention der Stellenvermittlung der Arbeitsbörse rechtfertigt: „In den Ministerien sind wir zuhause. Wenn wir eine Unterstützung für eine notwendige Sache der Arbeiter verlangen, so fordern wir einfach die Zurückgabe des Geldes, das den Steuerzahlern und infolgedessen uns gehört." (Temps, 12. Oktober 1906).

Zu Seite 49, Zeile 13. Der jüngste Gewerkschaftskongreß von Amiens, Oktober 1906, hat den Organisierten weder die politische Aktion, noch die Enthaltung davon empfohlen, er stellt es ihnen persönlich frei, nachdem er sich darauf beschränkt hatte, die Unabhängigkeit der Gewerkschaft aufrecht zu erhalten. Der Antrag Griffuelhes, der mit 830 gegen 8 Stimmen angenommen wurde, formuliert diesen Beschluß wie folgt: Betreffs der Mitglieder betont der Kongreß deren vollständige Freiheit, außerhalb der Organisation an der Form des Kampfes teilzunehmen, der ihren philosophischen, oder politischen Anschauungen entspricht. Er verlangt dagegen nur, daß sie in die Gewerkschaften nicht die Ideen einführen, zu denen sie sich außerhalb bekennen. Was die Organisation anbetrifft, erklärt der Kongreß, daß, damit der Syndikalismus seine höchste Wirksamkeit erreicht, die wirtschaftliche Aktion sich direkt gegen die Unternehmer richten muß, da die konföderierten Organisationen als Gewerkschaften sich nicht mit Parteien oder Sekten zu befassen haben, die neben ihnen in vollständiger Freiheit an der sozialen Umwandlung arbeiten können.

Zu Seite 50, Zeile 20. Griffuelhes schreibt: Die Originalität des französischen Syndikalismus ist auffallend in den internationalen Gewerkschaftsbewegungen. Er hat die meisten Gewerkschaften anderer Länder so sehr überholt, daß diese ihm weder folgen, noch ihn verstehen können. (Griffuelhes, L'action syndicaliste, S. 52). Außerhalb Frankreichs hat der revolutionäre Syndikalismus nur Vertreter in der französischen Schweiz, die unter unserem geistigen Einfluß steht, (Wintsch-Maléeff, Le Syndicalisme en Suisse, Mouvement Socialiste, Juli/Dezember 1907) und in Italien, dem revolutionären und kriegerischen Land, das unserer Geistesrichtung verwandt ist.

Zu Seite 51, Zeile 2. Mit seiner Aufrichtigkeit macht einer der Intellektuellen des Syndikalismus folgendes Geständnis: Man muß zugestehen, daß wenn wir sagen, die Aera der Staaten ist beendet, um der Aera der Klassen Platz zu machen, so ist das nur, wenn man so sagen darf, eine dynamische Wahrheit, eine gewaltige Wahrheit, die ideale Kurve der historischen Bewegung; aber es ist noch nicht die strikte und ernste Wirklichkeit. Was man heute feststellt, ist eine Betonung sowohl des Widerstreits der Staaten, wie der Klassen, und die Arbeiterklassen sind noch zu wenig fortgeschritten, zu weit von der vollständigen politischen Reife entfernt, um sagen zu können, daß sie schon bald die Staatsvernunft besitzen würden. (Ed. Berth Mouvement Socialiste, November 1905, S. 377). Aber er fügt hinzu, daß man zwischen der Staats- und Klassenscheidung wählen muß. Als ob es unmöglich wäre, gleichzeitig die beiden Tatsachen anzuerkennen, die beide gleich wirklich sind!

Zu Seite 51, Zeile 18. Entgegen der Meinung seiner Freunde, die zwischen dem nationalen Gefühl und der Liebe zur Menschheit notwendigerweise wählen zu müssen glauben, schreibt einer der intelligentesten Syndikalisten, der Sekretär der Arbeitsbörse von Montpellier: Ich verstehe, wie man eine gewisse Vorliebe für das ethnographische Milieu hat, in dem man immer lebte, wie ich verstehe, daß man seine eigne Mutter mehr als andere Mütter liebt. (Unter einer Bedingung indessen, nämlich, daß durch das Leben, das mir bereitet wird, dieses ethnographische Milieu meine Vorliebe und diese Mutter meine Liebe verdient). Aber daraus, daß ich eine Vorliebe für meine Mutter oder mein heimatliches Milieu habe, folgt nicht,

daß ich andere Mütter, noch die Söhne anderer Mütter, noch die Bewohner anderer Länder töten muß. (L. Niel, Mouvement Socialiste, August 1905, S. 463/64). Folglich steht das nationale nicht im Widerspruch zum menschlichen Gefühl, nicht mehr, als Familiengefühl nicht notwendigerweise dem nationalen Gefühl entgegensteht.

Zu Seite 53, Zeile 4. Der schon zitierte Syndikalist Niel setzt den Fall, daß ein despotisches Land, wie z. B. Rußland, ein relativ freies Land, wie z. B. Frankreich erobern wolle: „Ich würde diejenigen nicht tadeln, die auf diese Kriegserklärung mit dem Krieg antworten. Für die französischen Arbeiter wäre in diesem Falle der Krieg mehr eine Empörung als ein patriotischer Krieg. (Niel, Mouvement Socialiste, August 1905, S. 456). Dies hieße die Wirklichkeit der Nationen und den verschiedenen Wert ihrer politischen Einrichtungen anerkennen, dies hieße auch, trotz des Verfassers, der sich selbst als Antimilitarist bezeichnet, die Vorbereitung für einen immerhin möglichen Krieg rechtfertigen.

Zu Seite 53, Zeile 10. Es ist bemerkenswert, daß Robert Michels, einer der wenigen deutschen revolutionären Syndikalisten auf die Gefahr einer antimilitaristischen Propaganda bei einer Nation wie der französischen hinweist, die damit geopfert würde: „Das Volk, das allein von der Theorie zur Tat überginge, wäre verraten, und der Antimilitarismus würde den reaktionärsten und den von modernem Geist am wenigst durchdrungenen Mächten Europas in die Hände arbeiten. All die schöne Begeisterung des französischen Antimilitarismus, all seine Opfer und seine Größe würden nichts oder nur wenig nützen, wenn nicht in Deutschland eine gleiche Bewegung vorhanden ist. Jedoch wissen wir alle, daß dort nichts davon vorhanden ist. (Robert Michels, Le prochain Congrès Socialiste International, Mouvement Socialiste, Juli 1907, S. 45). Der gleiche deutsche revolutionäre Syndikalist zeigt in einem tiefgreifenden Artikel den Patriotismus der deutschen Sozialisten. Der deutsche Sozialismus erklärt, daß er bereit ist, das deutsche Vaterland zu verteidigen, das zu einem Teil aus von Polen, Dänen und Franzosen gestohlenen Provinzen besteht, und zum andern Teil aus den Arbeitern von Industrie- und Finanzbaronen gestohlenen Kapitalien. — Die Gefahr besteht darin, selbst die Gegner des Patriotismus zu einem Patriotismus anderer Art zu führen,

dem demokratischen Patriotismus der Kultur. Die Frage muß so gestellt werden: Müssen wir uns nicht angesichts des gefährlichen Patriotismus der Sozialisten des für Europa drohendsten Staates vorbereiten, um die Kreise, die der Zivilisation und der Kultur die ihnen nötige Garantie bieten, vor diesen Eingriffen schützen?

Zu Seite 53, Zeile 13. Die französischen Syndikalisten wollen ihren Antipatriotismus und Antimilitarismus auf alle Völker ausdehnen. „Unsere Pflicht ist vorgezeichnet, immer mehr in allen Ländern das revolutionäre Bewußtsein aller Arbeiter zu entwickeln, derart, daß bei jeder Kriegserklärung die Arbeiter mehr und mehr imstande sind in allen Ländern mit dem Versuch einer sozialen Revolution zu antworten." (Niel, Mouvement Socialiste, August 1905, S. 457). Wir müssen danach streben, daß sich die antimilitaristische und antipatriotische Propaganda überall verstärkt. Um den Bürgerlichen die Argumente, die unglücklicherweise oft aufgegriffen werden, zu entreißen, beschwören wir bei jeder Gelegenheit die Arbeiter aller Nationen, überall die antimilitaristische und antipatriotische Propaganda nachzuahmen und zu verstärken. (P. Delesalle, Mouvement Socialiste, Oktober 1905, S. 205). Aber was soll geschehen, bis die revolutionären und antipatriotischen Gefühle gleichmäßig in allen Ländern entwickelt sind? Erinnern wir uns dessen, daß die internationale Gewerkschafts-Zentrale sich weigerte, auf die Tagesordnung ihrer Konferenzen, die von der französischen C. G. T. vorgeschlagene Frage des Antimilitarismus zu setzen. Seitdem nimmt die C. G. T. nicht mehr an den Internationalen Gewerkschafts-Konferenzen teil. (Amsterdam, Juli 1905, Christiania, September 1907). Die Konferenz von Christiania erklärte, daß die Frage des Antimilitarismus und des Generalstreiks nicht unter die Zuständigkeit der Gewerkschafts-Konferenzen, sondern unter die der Internationalen Sozialistenkongresse falle. Griffuelhes, der diesen Text in seiner Broschüre: L'action Syndicaliste (S. 63) zitiert, zeigt, wie die Internationalen Gewerkschaften unter dem Einfluß Deutschlands stehen und stellt wiederholt die Arbeiter Deutschlands den französischen Syndikalisten gegenüber. Erwähnen wir noch, daß Griffuelhes, der von der Idee ausgeht, daß die antimilitaristische Bewegung, wenn sie wirksam sein soll, gleichzeitig auf beiden Seiten des Rheins geführt werden muß, im Moment des marokkanischen Konfliktes vergebens

versuchte, die General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands zu einer gemeinsamen großen Friedensdemonstration zu veranlassen. Die Generalkommission gab eine negative Antwort, indem sie sich hinter die Verschiedenheit der von den Gewerkschaftsbewegungen beider Länder verfolgten Ziele verschanzte. (Robert Michels, Les Syndicalistes allemands et la Guerre Mouvement Socialiste, Februar 1906, S. 129/130. Voix du Peuple, 4. Februar 1906, W. Griffuelhes, L'action Syndicaliste, S. 58).

Zu Seite 53, Zeile 16. Unter diesen internationalen Uebereinkommen sind als besonders wichtig, diejenigen über die Arbeiterfragen zu erwähnen. (Albert Métin, Les traités ouvriers, Paris 1908). Ein Syndikalist bemerkt sehr richtig, daß die hauptsächlichen Fragen der Tagesordnung bei den korporativen Kongressen nur durch eine internationale Verständigung der Arbeiter gelöst werden können; er fügt hinzu (unfreiwillig die Tatsache der Klassensolidarität innerhalb der Nationen anerkennend), daß das Hauptargument der Gegner des Achtstundentages das ist, daß diese Maßnahme die industrielle Minderwertigkeit Frankreichs gegenüber anderen Nationen, die längere Arbeitszeit haben, nach sich ziehen würde. (L. Robert, Sekretär der Malergewerkschaft, Mouvement Socialiste, Oktober 1905, S. 223).

Zu Seite 55, Zeile 9. Ueber den reformistischen Syndikalismus existiert eine einzige Gesamtstudie: Ein Vortrag von A. Keüfer (Sekretär der Buchdruckergewerkschaft) über den reformistischen Syndikalismus, eine Erwiderung auf eine Rede von W. Griffuelhes über den revolutionären Syndikalismus. (Mouvement Socialiste, Januar 1905, S. 18 usw.). Die Hauptquelle ist die Revue Syndicaliste, die Mai 1905 von Albert Thomas, dem Bearbeiter des gewerkschaftlichen Teils der Humanité, gegründet wurde. Mitarbeiter sind die Hauptvertreter des reformistischen Syndikalismus: Keüfer, Gérard, (Sekretär der Eisenbahner-Föderation), Coupat (Sekretär der Mechaniker), Renard (Sekretär der Textilarbeiter) usw. Man kann auch die Organe der reformistischen Gewerkschaften nachsehen, hauptsächlich La Typographie Française und Le Réveil des Mécaniciens.

Zu Seite 55, Zeile 26. Ueber die ausschlaggebende Wichtigkeit der gewerkschaftlichen Aktion, Bemerkung der Redaktion Revue Syndicaliste, Mai 1905, S. 4; gleiche Zeitschrift Mai 1907.

Zu Seite 56, Zeile 9. Ueber den erzieherischen Wert der gewerkschaftlichen Aktion, Artikel von A. Thomas, Revue Syndicaliste, März 1905. Keüfer, weist in seinem Vortrag über den reformistischen Syndikalismus auf die Meinung Pelloutiers hin. (Mouvement Socialiste, Januar 1905).

Zu Seite 57, Zeile 12. Mutschler in der Revue Syndicaliste, Juli 1906: Man schlägt sich nicht mehr nach Art der afrikanischen Neger, man muß dem Beispiel der Japaner, die planmäßig organisiert sind folgen.

Zu Seite 57, Zeile 27. Dies ist die Schlußfolgerung, die Albert Thomas aus dem Beschluß des Kongresses von Amiens zieht. Das Wort „Arbeiterpartei" ist der Titel einer Broschüre des revolutionären Syndikalisten Pouget. A. Thomas, Notre Tâche, Revue Syndicaliste, November 1906, S. 201.

Zu Seite 57, Zeile 29. Die Anhänger Jules Guesde's.

Zu Seite 58, Zeile 21. Renard, Berichte der C. G. T. und der politischen Parteien, Revue Syndicaliste, Oktober 1907, S. 150. Niel, Del'Antimilitarisme, S. 158. Keüfer, L'Antimilitarisme et les Syndicats, S. 166.

Zu Seite 58, Zeile 26. Resolution von Friedeberg, Malatesta, Marmande und Cornelissen, Danois und Monatte, Revue Syndicaliste, Oktober 1907, S. 23/25.

Zu Seite 59, Zeile 16. Albert Thomas, Syndicalisme Neutraliste, Revue Syndicaliste, Oktober 1907, S. 129. Man muß sich fragen, ob Albert Thomas nicht das Prinzip des neutralen Syndikalismus verkennt, wenn er den Arbeitern nur die Wahl zwischen Sozialismus, Anarchismus und Syndikalismus, der als eine neue politische Theorie betrachtet wird, anempfiehlt: „Die Wahl muß notwendigerweise hier aufhören, da selbst ein Radikal-Sozialist mehr oder weniger den Klassenkampf verleugnet und die Abschaffung des Unternehmertums verwirft. (Notre Tâche, Revue Syndicaliste, November 1906, S. 201).

Zu Seite 59, Zeile 22. Amsterdam Juni 1905 und Christiania, September 1907 (Resolution auf dem Kongreß in Christiania s. Humanité 21. September 1907).

Zu Seite 60, Zeile 5. Niel, dessen Anschauungen eine sehr intelligente Zusammenfassung des Revolutionismus und des Re-

formismus darstellen (er ist gleichzeitig Mitarbeiter an der Voix du Peuple, Mouvement Socialiste und Revue Syndicaliste) verurteilt in diesem Punkte die Haltung der C. G. T. und weist auf diese Gefahr hin. (Syndicalisme Internationale Humanité, 15. Oktober 1907).

Zu Seite 60, Zeile 7. Resolution Keüfer, Coupat, Niel, auf dem Kongreß in Amiens 1906 verlangt die Teilnahme der C. G. T. an diesen Konferenzen; die Resolution wurde vom Kongreß abgelehnt.

Zu Seite 60, Zeile 17. Man kann hier besonders die Unterstützungseinrichtungen der Buchdrucker-Föderation (reformistisch) zitieren; die Föderation zahlt bei Streiks Fr. 3,50 täglich während 13 Wochen und Fr. 2,— an Kranke und Arbeitslose während 36 Tagen im Jahr; in den letzten 6 Jahren (1901—1906) zahlte die Föderation Fr. 312 625 für die Arbeitslosenunterstützung, Fr. 16 016 für Reisezuschuß, Fr. 62 058 Reisegelder, Fr. 376 512 Krankengelder, Fr. 17 670 Unterstützung bei Sterbefall, zusammen Fr. 784 833. (Revue Syndicaliste, Juli 1907, S. 30/34). Keüfer hebt die Wichtigkeit der Streikunterstützungen für den Kampf hervor: Die moralische Kraft, das Vertrauen können wirksamer sein, als materielle Hilfe, aber diese Hilfsquelle ist nicht weniger unentbehrlich; selbst die Mutigsten zögern, ihren Familien gewisse Entbehrungen aufzuerlegen (Prévoyance nécessaire Artikel in der Typographie Française 16. Januar 1908).

Zu Seite 60, Zeile 24. Ueber die Beziehungen des reformistischen Syndikalismus zur Genossenschaft: Artikel von Lauche (Föderation der Mechaniker) Revue Syndicaliste, August 1905, S. 81; von Bajat (Arbeitsbörse von Marseille) Revue Syndicaliste, Februar 1906. S. 227/28. Von Cleuet (Arbeitsbörse von Amiens) Revue Syndicaliste, Oktober 1906, S. 147. Renard, Revue Syndicaliste, Oktober 1906 S. 149. Die reformistischen Syndikalisten sind geteilter Meinung über die Frage, ob es von Vorteil oder Nachteil für die Gewerkschaften ist, die kommerziellen Fähigkeiten zu erlangen. Keüfer, Coupat sprechen sich dagegen aus: Die Möglichkeit, Handel zu treiben, könnte der Gewerkschaft Menschen zuführen, die von kaufmännischen Vorurteilen beseelt sind. Sie könnte Keime der Trennung bringen; sie würde die Gewerkschaften von ihrer Aufgabe, der Verteidigung der Arbeiter, ablenken. Uebrigens steht es den Gewerkschaften frei, Konsum- oder Produktiv-Genossenschaften zu gründen. Guérard, Dalle,

Briat sprechen sich für eine Ausbildung der kommerziellen Fähigkeiten in den Gewerkschaften aus: Die Arbeiter dürfen eine neue Freiheit nicht zurückweisen, die sie anwenden können oder nicht. Dieses neue Recht zurückzuweisen, bedeutete ein Geständnis der Ohnmacht und ewiger Abhängigkeit; die Reform würde die Entwicklung der Genossenschaften begünstigen, die Erziehung und kommerzielle Fähigkeit der Arbeiter fördern.

Zu Seite 60, Zeile 28. Renard, Sachons cotiser. Humanité, 19. Januar 1908: Schon beim Kongreß der ersten Internationale sagte ein englischer Trade-Unionist den Vorgängern der C. G. T.: „Ihr Franzosen seid immer bereit, die Hand zu erheben, um revolutionäre Anträge abzustimmen, nicht aber um in die Tasche zu greifen, wenn es sich darum handelt, eure Beiträge zu bezahlen." E. Vandervelde, La grève Générale. Revue du Mois, Mai 1908, S. 542.

Zu Seite 61, Zeile 19. Erklärung der Redaktion, Revue Syndicaliste, 15. Mai 1905, S. 4.

Zu Seite 62, Zeile 16. Georges Yréville, La Fédération des Travailleurs du Livre, Revue Syndicaliste, Juli 1907, S. 30/32.

Zu Seite 62, Zeile 19. Lauche, (Union der Mechaniker des Seine-Departements) Revue Syndicaliste, Oktober 1906, S. 138.

Zu Seite 62, Zeile 25. L'Enseignement des grèves, Réveil des Mécianiciens, Januar 1908.

Zu Seite 62, Zeile 4. Georges Yréville, Tactique des Grèves. Revue Syndicaliste, Juli 1907, S. 51/53. Der reformistische Syndikalismus verlangt, daß eine Abstimmung der Arbeiter eines Betriebes, ob organisiert oder nicht, der Streikerklärung vorausgeht. Dies ist die gewohnte Praxis der großen reformistischen Föderationen (Buchdrucker, Minenarbeiter). Eine ungünstige Abstimmung verhindert die Streiks, die keine Aussicht auf Erfolg hätten. Eine günstige Abstimmung zeigt den wohlerwogenen Willen der Mehrzahl der Arbeiter, macht Eindruck auf die Unternehmerschaft, nimmt den Kameraden, den „Deserteuren", die nicht am Kampf teilnehmen wollen, jeden Vorwand und jede Entschuldigung. (Jean Jaurès, La Cohésion ouvrière Humanité, 13. August 1908). Dieser letzte Punkt ist besonders wichtig. Jaurès schreibt über die reformistische Taktik: Einer der hauptsächlichsten Vorteile der direkten und steten Befragung der

Arbeiter betreffs der Streiks ist der, daß sie eine Teilung unter den Arbeitern verhindert oder wenigstens vermindert . . . Wenn einige Arbeiter ohne allgemeine Einwilligung ihrer Kameraden die Arbeit wieder aufnehmen, so sind die streikenden Arbeiter in ihrem Recht beeinträchtigt, sie erleiden wirklich Gewalt. Unter allen Arbeitern eines Unternehmens gibt es eine unbesiegbare Solidarität. Die Streikenden kämpfen nicht für sich allein, sie können nicht für sich allein kämpfen. Notwendigerweise kämpfen sie für die Gesamtheit der in einem Unternehmen beschäftigten Arbeiter. Wenn sie eine Lohnerhöhung oder eine Verminderung der Arbeitszeit erlangen, so genießen alle Arbeiter, selbst diejenigen, die nicht am Streik teilgenommen haben, selbst diejenigen, die an seiner Niederlage gearbeitet haben, die Wohltat des Sieges. Es ist dies eine ungeheure Ungerechtigkeit, ein Akt von Schmarotzertum und Räuberei. Im Grund ist es das Gleiche, als wenn einige Aktionäre eines Unternehmens ihren Anteil an den Passiven zurückziehen und nur ihren Anteil an den Aktiven behalten wollen. Und die Empörung der kämpfenden Arbeiter ist gerecht.

Zu Seite 63, Zeile 18. Albert Thomas, Revue Syndicaliste, Dezember 1907. Ueber die Natur und Tragweite der syndikalistischen Aktion. Keüfer, Le Syndicalisme Reformiste Mouvement Socialiste Januar 1905. Bemerkung der Redaktion, Revue Syndicaliste, 15. Mai 1905. Albert Thomas Parti et Syndicats Revue Syndicaliste, September 1906, Syndicalisme Neutraliste, Revue Syndicaliste, Oktober 1907.

Zu Seite 64, Zeile 9. A. Thomas, Relations internationales Revue Syndicaliste, Februar 1906.

Zu Seite 64, Zeile 21. Niel, der sich persönlich als Antipatriot erklärt, und Keüfer, der die Idee des Vaterlandes annimmt, sind in dieser Anschauung über den syndikalistischen Antimilitarismus einig. Niel, de l'Antimilitarisme Revue Syndicaliste, Oktober 1906, S. 158. Keüfer, L'Antimilitarisme et le Syndicat, Revue Syndicaliste, Oktober 1906, S. 166/69. Lauche, Revue Syndicaliste, November 1905, S. 160 und die Resolution des 10. nationalen Kongresses der Textilarbeiter (Humanité 31. August 1908).

Zu Seite 65, Zeile 6. Guérard, Le repos hebdomadaire, Revue Syndicaliste, Mai 1905, S. 6/7.

Zu Seite 65, Zeile 19. Keüfer, La Conférence Internationale de Berne, Revue Syndicaliste, Juli 1905, S. 58.

Zu Seite 65, Zeile 23. Proſt, L'Inspection du Travail, Revue Syndicaliste, Juni 1905, S. 32/33.

Zu Seite 65, Zeile 25. Keüfer, La Capacité Commerciale des Syndicats, Revue Syndicaliste, November 1907, S. 147.

Zu Seite 65, Zeile 28. Der 7. Kongreß der nationalen Föderation der Textilarbeiter, Rouen Auguſt 1905 weiſt die Taktik der direkten Aktion zur Erlangung des Achtſtundentags zurück und nimmt die Reſolution des internationalen Kongreſſes der Textilarbeiter zu Mailand, der die politiſche und parlamentariſche Aktion empfiehlt, an. (Revue Syndicaliste, September 1905, S. 108).

Zu Seite 66, Zeile 2. Ueber die Arbeitergeſetzgebung, Keüfer, Le Syndicalisme Reformiste, Mouvement Socialiste, Januar 1905.

Zu Seite 66, Zeile 8. Gervaise (Staatsarbeiter) Le Prolétariat et la Journée de heures. Revue Syndicaliste, September 1905, S. 100).

Zu Seite 66, Zeile 19. Geſchichte des britiſchen Trade Unionismus von S. u. B. Webb und 2 Broſchüren der ſozialiſtiſchen Bibliothek der Société Nouvelle des Librairie et d'édition: Le Syndicalisme anglais S. Sagnot, Le Syndicalisme allemand von Albert Thomas. Sagnot zeigt, daß der Geiſt der engliſchen Gewerkſchaften, den Unionen, den lokalen Konſumgenoſſenſchaften und der regulären politiſchen Aktion günſtig iſt. Man will die ſtädtiſchen und nationalen Einrichtungen vermehren, ein Lebensminimum ſichern, günſtige Geſetze über die Fabrikarbeit erhalten und auch die Arbeitszeit vermindern. Albert Thomas ſchreibt, daß alle deutſchen Gewerkſchaften (ſozialiſtiſche, liberale oder chriſtliche) ſo ſehr ſie ſich auch unterſcheiden, heute ſich als Ziel ſetzen, das Los der Arbeiter materiell und moraliſch in der gegenwärtigen Geſellſchaft zu verbeſſern und auf die Arbeitsbedingungen einzuwirken.

Zu Seite 67, Zeile 27. Pouget, der Sekretär der Sektion der Föderation der C. G. T. gibt an, daß mehr als $^2/_3$ der Organiſierten revolutionäre Syndikaliſten ſind und weniger als $^1/_3$ Reformiſten. (Le Congrés Syndical de Bourges, Mouvement Socialiste, 1. November 1904, S. 62). Aber er gibt nicht an, wie er dieſes Verhältnis feſtſtellt.

Und er scheint die Folgen, die eine Aenderung des Wahlrechts nach sich ziehen würde, zu fürchten. „Die proportionelle Vertretung würde zahlreicheren und gleichgültigeren Massen gestatten, die klassenbewußten Minoritäten lahmzulegen und wäre somit ein Werkzeug der Reaktion. Guérard, ehemaliger Sekretär der C. G. T. kritisiert sorgfältig das jetzt bei den Gewerkschaftskongressen angewandte Stimmrecht. Nach ihm verfügten auf dem Kongreß in Amiens 1906, auf dem 200 000 Organisierte vertreten waren, verschiedene Gewerkschaften über 1 Stimme für 31 Mitglieder und andere über 1 Stimme pro 3000 Mitglieder. Eine Minorität von 45 000 Organisierten verfügte über eine Stimmenanzahl, die genügte, um die Majorität bei allen Abstimmungen zu erlangen. (Humanité 31. Mai 1907). Aber auch er rechtfertigt diese Ziffern nicht. A. Luquet, Interims-Sekretär der C. G. T. seit der Verhaftung von Griffuelhes (August 1908) scheint prinzipiell nicht gegen die proportionelle Vertretung zu sein. Er verlangt nur (und das ist nur gerecht) daß das gleiche System auch innerhalb der Föderationen angewandt wird, und auf allen Stufen der gewerkschaftlichen Organisation. Uebrigens würde nach ihm die proportionelle Vertretung eine Veränderung im Personal der Gewerkschaftsbeamten im Gefolge haben. (A. Luquet, Referendum et représentation proportionelle Humanité, 4. September 1908).

Zu Seite 68, Zeile 13. Nach dem Sekretär der Arbeitsbörse von Montpellier, Niel, vollzieht sich gegenwärtig eine Annäherung zwischen dem revolutionären und reformistischen Syndikalismus, eine doppelte Bewegung von links und rechts nach der Mitte. Eine Entwicklung der großen reformistischen Föderation der Minenarbeiter, die der C. G. T. beitraten, und der Buchdrucker, unter dem Einfluß des gewerkschaftlichen Komitees der Pariser Sektion, der Angestellten usw. nach links, und Entwicklung der Bäckergewerkschaft des Seine-Departements, die die reformistische Methode des Referendums vor dem Streik anwenden, der Pariser Erdarbeiter, die den Unternehmern einen Kollektiv-Vertrag vorschlugen, nach rechts. Niel erwähnt ein Wort Griffuelhes, das die „Schreihälse" verurteilt und einen Ausspruch Pougets, der die Propaganda für Märtyrertum und Verfolgung für schlecht erklärt. (Niel, vers le Centre, Humanité, 20. August 1908).